

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Jeversches Wochenblatt  
1912**

172 (25.7.1912)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-269897](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-269897)

# Jeverisches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.  
Abonnementpreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringerlohn 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserionsgebühr für die Feuille oder deren Raum  
Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. L. Metzger & Söhne in Jever.

## Jeverländische Nachrichten.

N<sup>o</sup> 172

Donnerstag den 25. Juli 1912

122. Jahrgang.

### Erstes Blatt

#### Churchills Rede im Urteil der englischen Presse.

In einer Besprechung der gestrigen Rede Churchills schreibt der Daily Chronicle: Churchill nimmt denselben Standpunkt ein wie in seiner Rede vom März. Dieser Standpunkt bedeutet keine Feindschaft gegen Deutschland, wohl aber die offene Anerkennung der Tatsache, daß eine Politik der Wehrlosigkeit von 65 v. H. über die nächstjährige europäische Flotte eine Verstärkung oder Schwächung unserer Flotte bedeutet, in dem Verhältnis, wie Deutschland seine Flotte vergrößert oder verringert. Das Blatt schließt: Wir haben keine Hoffnung auf Erleichterung dieser Bürde, so lange die nationalen Beziehungen so bleiben wie sie sind. Nur von einer Verbesserung dieser Beziehungen, vor allem zu Deutschland, können wir eine wirkliche Erleichterung erwarten.

Daily News betont ebenfalls, daß Churchills Rede mit seiner Rede vom März übereinstimmt, daß aber auch jede Abweichung von seinem früheren Programm einen schweren Bruch seiner Verpflichtungen bedeuten würde. Das Blatt sagt: „Churchill malte die Lage in den dunkelsten Farben. Wenn man seiner Rede lauschte, fühlte man sich unwillkürlich an den denkwürdigen Tag des Jahres 1909 erinnert, wo McKenna und Balfour wegen der angeblichen Beschleunigung des deutschen Schiffbaues eine Panik hervorriefen.“ Das Blatt fragt, ob es nicht die erste Aufgabe der Regierung sei, alles zu tun, um den Gegensatz zu Deutschland zu beendigen. Der einzige Lichtblick in der Lage sei die Haltung der Kolonien, zumal von Kanada.

Die Times sagt, Churchills Versprechungen vom Juli sind ebenso gut wie die vom März, aber es bleiben Versprechungen. Mit der Vermehrung der Mannschaften ist die Times zufrieden, desgleichen mit der Absicht, die Besoldung zu verbessern. Das Blatt läßt aber die Frage offen, ob Churchills Versprechungen auch entsprechende Maßnahmen für den Neubau in den nächsten fünf Jahren bedeuten. Die Antündigung einer Verleugung von vier Indivisibles und vier anderen modernen

Kreuzern aus der Nordsee in das Mittelmeer sei vom Standpunkt der Mittelmeerpolitik anzuerkennen, aber wie könne Churchill sie mit seinem Märzprogramm einer Konzentration in der Nordsee in Einklang bringen oder mit seiner gestrigen beunruhigenden Darstellung der Lage in der Nordsee. Auch die Times erklärt, Vertrauen zu den englischen Schiffen und den englischen Seelenten zu haben, aber man sei nicht gewohnt gewesen, diese Imponderabilien in die Berechnung der gegenwärtigen Flottenstärke einzustellen. Das Blatt glaubt nicht, daß Churchill sie in Wirklichkeit als ein seithebendes und unanfechtbares Element der englischen Wehrlosigkeit ansehe. Die Times verspricht sich das meiste von der Unterstützung der Kolonien.

Daily Telegraph meint, daß ein neues Kapitel in der Geschichte des britischen Reiches beginne, da Kanada entschlossen sei, das Mutterland zu unterstützen.

Morning Post bedauert, daß Churchill nicht die Absicht angekündigt habe, ein Extrageschwader von acht Schiffen und eine entsprechende Anzahl von Kreuzern zu bauen.

#### Das neue türkische Kabinett

wird nun in Konstantinopel, wie von dort berichtet wird, als endgültig zusammengesetzt betrachtet, das bisher noch freie Portefeuille der Marine hat Mahmud Muhtar, der Sohn des neuen Großwesirs Ghasi Muhtar, übernommen, das der öffentlichen Arbeiten der Armenier Nordadunghian, der es schon unter dem Großwesir Kamil Pascha innehatte, und das Ministerium der öffentlichen Arbeiten Kridide Pascha.

Damit ist aus einer Krise, die ein Chaos zu werden drohte, eine Regierung geboren worden, die eine allerdings bescheidene Hoffnung auf eine Wendung zum Besseren in den inneren Schwierigkeiten der Türkei rechtfertigt. Das neue Kabinett enthält eine Reihe von Persönlichkeiten, die bereits Beweise ihrer Fähigkeiten gegeben haben. Dies gilt insbesondere für den neuen Großwesir Ahmed Ghasi Muhtar, der einer der wenigen osmanischen Familien angehört, die ihren Ursprung mehrere Jahrhunderte zurückführen können. Er wurde in Brussa 1832 geboren, trat in das Heer und nahm am Krimkrieg teil. Einige Jahre war er Erzieher des Liebhabersignos des Sultans Abdul Mis, des

jetzigen voraussichtlichen Thronfolgers Jusuf Meddin, doch 1870 im Yemen und befehligte 1875-76 die türkische Armee in der Herzegovina und gegen Montenegro, wobei er im Duqapak geschlagen wurde. Während des russisch-türkischen Krieges kommandierte er die türkische Armee in Kleinasien, siegte bei Elbar und Sewin und entsetzte Kars. Nach weiteren Erfolgen erlangte er den russischen überlegenen Streitkräften am Mischaberg und bei Deme-Borum und wurde abberufen. Für seine Siege erhielt er den Beinamen Ghasi (Sieger) verliehen, wurde aber auch dem Nildispalast, wie alle erfolgreichen Generale, verdächtigt und der Hauptstadt möglichst ferngehalten, bis er 1884 als Oberkommandant der Posten nach Aegypten geschickt wurde. In dieser Eigenschaft vertrat er pflichtgemäß die Rechte seiner Regierung und geriet dadurch wiederholt in Zwistigkeiten mit der englisch-ägyptischen. Seit dem Sturz des Absolutismus war er Mitglied des Senats. Ahmed Muhtar genießt im Heere, das ihn als hervorragenden Führer verehrt, wie in der Bevölkerung allgemeine Hochachtung. Von einer ausgesprochenen Parteistellung kann man bei ihm nicht reden.

#### Politische Rundschau.

Großbritannien

London, 23. Juli. Um die Aufregung in England über die politische Lage noch zu steigern, hat gestern Lord Roberts im Mansion House eine Rede an Finanziers und andere Geschäftsleute gehalten, in der er die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht befürwortete. Er sagte nach dem L. A. u. a.: Wenn ich in Betracht ziehe, daß uns ein großer Kampf bevorsteht, der unausbleiblich (!) ist und wahrscheinlich sehr nahe bevorsteht (!) und an die verhängnisvollen Folgen denke, die er haben kann, so bin ich ericaunt, daß man die Nation über die Gefahren im Dunkeln läßt, denen wir wahrhaftig in keiner Weise gewachsen sind. Lord Roberts malt den Teufel an die Wand, er spricht von einer fremden Invasion und meint, daß es 300 000 englischer Milizen bedürfe, um nur 75 000 Mann gut ausgebildeter kontinentaler Truppen die Spitze zu bieten. England stehe am Vorabend einer gewaltigen Krise, wie sie in den letzten hundert Jahren nicht da gewesen sei, etc.

#### Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

7) (Fortsetzung.)

Als dann Felix emporsprang und sich neben sie setzte und ihr den Arm heik um die Schultern leate, da ging ein glückseliges Lächeln über ihr Angesicht. In ihren großen strahlenden Augen blitzte ein feuchter Glanz.

„Nun bist Du mein,“ flüsterte Felix. „Willst Du mich annehmen? Willst Du meine herrliche, treue Frau werden?“

„Ja,“ versetzte sie einfach.

Und nun küßten sie sich lange und stumm auf die Lippen.

Dann fragte er von neuem:

„Hält Du mich auch von Herzen lieb, Wilma?“

„Von Herzen lieb. Es gibt gar nichts Innigeres.“

Es fiel ihr nicht ein, hinzuzufügen: Und du? —

Kraft ihres eigenen grenzenlosen Gefühls war sie im voraus davon überzeugt.

Und nun erzählte er ihr mit einer Beredsamkeit, die gegen das Stöhnen und Schweigen der ersten Minuten sich abhob, wie ein Sturm gegen die Meeressille, ganz unvermittelt von seiner Jugend.

Es war ihm zumute, als könne er nicht schnell genug die gesamte Vergangenheit vor ihr ausbreiten: die einsame Kindheit, die seine Seele so liebebedürftig gemacht; die Kämpfe um seinen Dichterberuf, den er gegen sich selbst und die eigenen Zweifel so mühsam verteidigt hatte; die Tage des Kleinmuts, der bitteren Enttäuschung und dann des Erfolges und der frohen Gewißheit, daß selbst im Verfehlen ein Kern stecke, der nicht zu töten war.

Sie hörte ihm andachtsvoll zu, lächelnd mit weit

geöffneten Augen. Im heißen Herzen hatte sie das Gefühl, als habe er ihr diese Bekanntschaft schon früher gemacht. So vertraut klangen sie ihr, bis in die unwichtigsten Einzelheiten.

Und dann erzählte auch sie. Außerlich hatte sie ja so wenig erlebt. Aber innerlich um so mehr: den ganzen unerlöschlichen Traum ihrer Mädchenatur, die ihr jede einsame Stunde in den Schimmer eines ewigen Morgenrotes tauchte.

Felix lächelte heimlich über die blinde, wahllose Art, mit der sie am Becher der Schönheit getrunken, über die Unsiherheit ihres Geschmacks und die Naivität ihres Urteils: aber ihr holdes Geplauder entzückte ihn maßlos.

Wilma gestand ihm, daß sie bei seinem ersten Erscheinen unwillkürlich an den Befreier des Dornröschens gedacht habe, sowie an den wunderbaren Romanhelden, der sich ihr mit dem Dornröschen-Ritter identifiziert. Sie hatte gleich von Anfang an gemerkt, daß er sie lieben würde, gleich wie sie selbst ihn geliebt hatte von der ersten Sekunde an.

Und daß er ein Dichter war, der das Große und Herrliche aus sich selber erschuf, der nicht nur, wie sie gedenken und träumen, sondern auch frei gestalten und darbieten konnte, das betrauerte sie vollends. Seinen neuen Roman, den „Bauern von Hocht“, hatte sie ohne Wissen Papas und der Tante sofort in Oitra bestellt und die Kreuzbandsendung dem Briefboten frühmorgens drüben am Huthaus abgenommen. Sie genierte sich so, wenn Papa und Tante Aurelie das beobachteten würden. Aber sie konnte es ja nicht aushalten vor Verlangen und Sehnsucht.

Oh, und wie ihr das Buch an die Seele geartiffen! Das war freilich ein bißchen anders, als die Geschichten, die sie bis jetzt kennen gelernt. Es kam so wenig darin von standhafter Liebe, von Tugend und Ritter-

lichkeit vor. Aber es behandelte doch ein gewaltiges Schicksal, für das der Leser unwillkürlich Feuer und Flamme war. Man glaubte die Menschen mit ihren Leiden und Qualen lebendig vor sich zu sehen, so echt und leibhaftig, daß es einem mitunter fast überriefelte. Sie hatte sich gar nicht vorzustellen, daß es auf Gottes herrlicher Erde jowiel Kummer und Weh gab.

„Süße, herrliche Wilma,“ sagte er, hintergründig von ihrer mädchenhaft frischen Art, von ihrer Klugheit, die manchmal so überraschend tief und bedeutend klang.

„Und denke Dir,“ fuhr sie dann fort. „Tante Aurelie hat sich durch unsern Kriß das gleiche Buch kommen lassen und hat auch nichts gesagt. Nur durch den reinsten Zufall hab' ich's entdeckt. Du siehst, mein Felix, Du feierst hier wahre Triumphe. Es soll mich nicht wundern, wenn auch nächstens Papa . . . Obgleich er wenig liest, was nicht in sein gelehrtes Fach schlägt.“

„Das nenn' ich mir in der Tat einen Erfolg!“ sagte er lichernd und küßte sie auf die Stirn. „Solch' ein Publikum möchte der deutsche Poet sich auf jeder Scholle wünschen. Aber nun komm! Es muß schon auf fünf gehen. Noch einmal, Wilma: Dein und mein, so lange wir atmen! Einweilen noch schweigen wir. Ich will Deinem Vater von Klein-Bennersthal aus schreiben und in aller Form um Deine Hand bitten. Heute — ich weiß nicht, aber es widerstrebt mir . . .“

„Na, Du hast recht. Und es ist auch so wunderbar, sich eine Zeitlang mit dem Geheimnis zu tragen. . .“

„Schwärmerin!“

Sie schlugen den nächsten Weg nach dem Schloß ein.

„Und sag' mal,“ fragte er nach einer Pause, „glaubst Du denn auch, daß Dein Papa so kurzerhand einwilligt? Bin ich ihm nicht vielleicht doch etwas zu alt für seine Wilma?“

Deshalb sollten die Finanzleute die Politiker zwingen, die allgemeine Wehrpflicht einzuführen.

Lord Roberts hat oft in krafter Weise seine Ansichten ausgesprochen. Bisher hat er aber seine Lande- Leute noch nicht von der Notwendigkeit der Dienstpflicht, geschweige denn der allgemeinen, überzeugen können.

**London, 23. Juli.** Lord Selborne lenkte in der heutigen Sitzung des Oberhauses die Aufmerksamkeit des Hauses auf die Regierungserklärungen über die Mittelmeer-Politik. Er sagte: Der Schlüssel zu der ganzen Situation sei die Tatsache, daß Deutschland in der Nordsee eine Flotte haben werde, die für einen so- fortigen Krieg bereit sei, in einer Weise, wie es keine andere Flotte bisher gewesen sei. Sie mache die Nor- malität einer Kriegserklärung zu einer reinen Höflich- keit, weil mit einer Flotte von einer solchen Bereitschaft gleichzeitig mit der Kriegserklärung ein Schlag ausge- führt werden könne. Außerdem werde es in nächster Zukunft eine Flotte von Schlachtschiffen im Mittelmeer geben, die dem verbündeten Deutschland gehöre. (!) Er heiße die Absichten der Admiralität im Mittelmeer will- kommen, aber er betrachte die Vortreibungen als Not- behelf, und erklärte, daß die Vortreibungen schlagend be- weisen, daß England ein ganzes Geschwader von Schlachtschiffen zu wenig habe. Carl von Selborne schloß mit der Erklärung, daß, abgesehen von dem Churchil- lischen Programm, England ein vollständig neues Ge- schwader von acht Schlachtschiffen brauche. Carl von Crewe führte aus, wenn auch jeder zugebe, daß die Lage ernst sei, sei es doch wichtig, ihr so früh wie möglich ins Auge zu sehen und sich vor den beunruhigenden Anschauungen radikaler Parteileute zu hüten. Zu der Forderung Sel- bornes, acht neue Dreadnoughts zu bauen, erklärte Crewe: Wir sind bereit, zu fragen, wo macht diese Forderung absoluten Uebergewichts Halt? Es ist sehr gut denkbar, daß eine Zeit kommt, wo acht Dreadnoughts im Mittelmeer kein Uebergewicht über eine Mächte- gruppierung geben werden.

Im englischen Unterhause stellte der Liberale Mor- zel die Anfrage, ob gegenwärtig irgend welche Verhand- lungen über die Beendigung des Tripolis-Krieges gepflo- gen wären. Der Minister des Äußern, Grey, erwi- derte, daß er von keiner der beiden in Betracht kommen- den Regierungen hierüber eine Nachricht erhalten habe.

#### Rußland.

**Petersburg, 23. Juli.** Die hiesige Polizei ist vor einem von forensischer Seite ausgehenden Attentat gegen Katsura gewarnt worden. Dies hatte schon zu scharfen Abwehrmaßnahmen bei der Ankunft Katsu- ras geführt. Zurzeit wird das Hotel, in dem Katsura wohnt, durch ein großes Aufseher von Polizei bewacht. Ein forensischer Schauspieler wurde als attentatsver- dächtig festgenommen. Wahrscheinlich wird am Don- nerstag die entscheidende Konferenz zwischen dem Mi- nister Stanowow und dem Fürsten Katsura stattfinden. — Die russischen Diplomaten versichern fortgesetzt, daß das Gerücht von einem bevorstehenden Bündnis zwischen Rußland und Japan keinen realen Hintergrund habe. Weder Rußland noch Japan wünschen eine Fixierung der bestehenden freundschaftlichen Beziehungen, und die Einflusssphären Rußlands und Japans in China, der Mandchurei und Mongolei seien längst festgelegt. Auch der Abschluß einer ostasiatischen Tripartitenente Japan-England-Rußland sei unnötig, da der ferne Osten keinen so mächtigen Gegner habe, gegen den sich ein derartiger Bund richten könne. Dagegen stellt der Reichs- feind, daß der Besuch des Fürsten Katsura zwar nicht mit dem Ab- schluß eines neuen russisch-japanischen Bündnisses, son- dern mit einer Erweiterung der gegenseitigen Einflus- sphären im fernem Osten zusammenhänge. Die Mission des Fürsten Katsura laufe darauf hinaus, in dieser Hinsicht einleitende Verhandlungen zu pflegen und Ruß-

„Ach, Torheit! Du und zu alt! Und wenn selbst! Das würde dann nur eine Schwereität geben, wider die man zu kämpfen hätte. Ach fände das in gewisser Beziehung sogar wünschenswert. Man könnte sich dann gleich im Anfang beweisen, daß man seit aneinander hält, der Welt und dem Schicksal zum Trost. Aber es ist gar nicht daran zu denken. Papa hat mich von Her- zen lieb. Das allein würde ausreichen, und wärst Du noch zehn Jahre älter.“

Felix und Wilma setzten nun ihre gleichgültigsten Mienen auf. Und merkwürdig: jetzt, nachdem sie ihre Sache so schnell ins Reine gebracht, fiel ihnen das nicht halb so schwer, als zuvor. Selbst Frau von Spangen- berg konnte aus diesen ruhig-bergnühten Gesichtern nichts Verräterisches herauslesen.

Man sah noch bis gegen zehn Uhr zusammen. Alle waren bei unerschütterlichster Laune.

Tante Aurelie klappte sogar ihren Flügel auf und spielte die Quertüre zum Tannhäuser und einen Chop- pinischen Walzer. Felix hatte ideenbar noch nie einem Musikstück mit so unerkennbarer Andacht gelauscht. Man konnte bei diesen Klängen so wundervoll seinen eigenen Gedanken nachhängen.

Als Felix von Mutter mit Frau von Spangenberg den Wagen bestieg und voll unglücklichen Glücksgefühls hinaus in die mondhele Nacht fuhr, reichte Herr Langsdorf seiner Schwester zärtlich die Hand und mur- melte dankerfüllt:

„Das war ein reizender Tag heute. Ach hätte gar nicht gedacht, daß ich unwirlicher Kerl noch so aent- fähig bin.“

(Fortsetzung folgt.)

land für eine Erweiterung des Status quo williger zu stimmen.

#### Türkei.

**Konstantinopel, 23. Juli.** Die Zusammensetzung des Kabinetts nach den heute veröffentlichten Dekreten über die Ernennung der Minister ist folgende: Groß- wehr bisheriger Präsident des Senats Schafi Ahmed Muxhtar Pascha; Scheich ul Islam Dschamal Eddin Ef- fendi, Präsident des Staatsrats Kiamil Pascha; Justiz Hilma Pascha, Inneres Ferid Pascha, Krieg Nazim Pascha, Finanzen Iza Pascha, Marine der frühere Mi- nister General Mahmud Muxhtar Pascha, Aeuheres Sen- ator Noradunghian, Unterrichts bisheriger Unterstaats- sekretär Said Bei, Ewstaminister Vizepräsident der Kammer Mehmed Ferzi Pascha. Der Großwehr über- nimmt interimistisch das Ministerium des Innern bis zur Rückkehr Ferid Paschas von seiner Schweizerreise. Die Ministerien der öffentlichen Arbeiten, für Handel und Ackerbau sowie für Post und Telegraphen bleiben noch unbesetzt.

Die Zusammensetzung des Kabinetts hat die Situa- tion insofern geklärt, als es die Veröhnung der Gegen- sätze und den Frieden mit den Albanern herbeiführen soll. Der Großwehr Ahmed Muxhtar soll als Friedens- bringer nach Albanien gehen. Im Gegensatz zu Kiamil, der ausgesprochen im englischen Fahrwasser steht, hat Nazim Pascha gezeigt, daß er auch England gegen- über mindestens eine selbständige Haltung zu bewahren weiß, und der in Deutschland militärisch erzogene junge Marineminister Muxhtar hat aus seiner Sympathie für Deutschland niemals ein Hehl gemacht.

Die Auflösung der Kammer wird als sicher bevor- stehend angesehen, da der Senat beabsichtigt ist, die von der Kammer beschlossene Abänderung der Verfassung zu verwerten. Damit wäre eine weitere wichtige For- derung der Albaner erfüllt.

**Konstantinopel, 23. Juli.** Unter den Offizieren bestanden bisher drei geheime Organisationen. Diese haben sich jetzt alle vereinigt und in einer großen Of- fiziersversammlung ein Exekutivkomitee gewählt. Die Versammlung beriet über die Proklamation des Sul- tans und beschloß, sie in einer Erklärung zu beantwor- ten. Es wurde eine Proklamation an die Bevölkerung verfaßt, in der es heißt: niemand brauche sich zu beun- ruhigen, die Armee werde die Mission, die sie übernom- men habe, in aller Stille durchzuführen. Da das Exeku- tivkomitee davon unterrichtet worden ist, daß einige rabiate Komiteeführer den Lastträgern Waffen gaben und sie zu Massakern anzuketteln verjudeten, so wurde beschloffen, an den verschiedensten Punkten der Stadt starke mit Maschinengewehren ausgerüstete Wachtkom- mandos Tag und Nacht auf Posten zu stellen, um sofort eingreifen zu können. Die Bevölkerung Peras ist sehr veranlaßt, alle Welt fürchtet, daß das Nationalfest nicht ungestört vorübergehen werde.

#### Japan.

**Tokio, 23. Juli.** Wie das Reutersche Bur. meldet, hat der Kaiser von Japan eine gute Nacht verbracht. Die Aerzte erklären, es sei möglich, von einer Genesung zu reden, wenn der gegenwärtige Zustand bestehen blei- ben werde.

### Die Krisis in der Türkei.

**Konstantinopel, 23. Juli.** Unmittelbar vor der Eidesleistung des neuen Kabinetts erklärte nach dem L. A. der Großwehr Ahmed Muxhtar Pascha seine Auf- gabe mit der Bildung des Kabinetts für erfüllt. Gleich- zeitig übernahm der Minister des Äußern, Kiamil Pascha, das Amt des Großwehrs. Bereits um 4 Uhr erfolgte die Vereidigung des neuen Kabinetts unter Kiamils Vorsitz. Diese für türkische Verhältnisse char- akteristische Schiebung dürfte von vornherein beabsichtigt gewesen sein und kennzeichnet den augenblicklich er- drückenden Einfluß Englands am Goldenen Horn.

**Berlin, 23. Juli.** Auf der türkischen Botschaft wird erklärt, daß dort von einer Uebernahme des Groß- wehrtats durch Kiamil Pascha nichts bekannt sei. Der Botschaft sei überhaupt noch keine offizielle Mitteilung über eine endgültige Beendigung der Krisis zugegan- gen. Ein Kabinett Kiamil wird auf der Botschaft für unwahrscheinlich gehalten.

**Konstantinopel, 23. Juli.** Die Zusammensetzung des Kabinetts hat nach dem L. A. die Situation insofern geklärt, als es die Veröhnung der Gegensätze und den Frieden mit Albanien herbeiführen soll. Der Groß- wehr Ahmed Muxhtar soll als Friedensbringer nach Albanien gehen.

### Der italienisch-türkische Krieg.

**Rom, 23. Juli.** Die Agenzia Stefani erklärt die türkische Meldung, daß die Leiche eines italienischen Matrosen in den Dardanellen aufgefunden worden sei, für durchaus falsch. Die letzten Depeschen bestätigen, daß die fünf in die Dardanellen eingefahrenen Torpedo- boote ohne jegliche Verluste an Menschenleben und un- beschädigt in Altropia eingetroffen sind.

### Erinnerungsfeier an die Primus-Katastrophe.

S. & H. Hamburg, 22. Juli.

Vor 10 Jahren ereignete sich das letzte große Schiffsunglück auf deutschem Boden bzw. in deutschen

Gewässern: am 21. Juli trieb der Hamburger Personen- dämpfer Primus mit dem Schleppdampfer Hanja von der Hamburg-Amerika-Linie zusammen und ging sofort unter. Von ca. 200 Passagieren fanden dabei 101 den Tod. Anlässlich der Titanic-Katastrophe ist die Er- innerung an jenes nationale Unglück in weiten Kreisen wieder besonders lebendig geworden, und es wurde be- schlossen, an den Gräbern der Verunglückten auf dem Ohlsdorfer Friedhof eine Gedächtnisfeier abzuhalten, die denn auch in würdiger Weise im Gegenwart einer zahlreichen Menge stattgefunden hat. Veranlassung der Feier war die sogenannte Primus-Stiftung, die sich seinerzeit aus angehenden Persönlichkeiten aller Ham- burger Volkstriebe gebildet hatte, um die Not unter den Hinterbliebenen zu mildern. Der Untergang des Damp- fers Primus fand gegen Mitternacht vom 20. zum 21. Juli statt. Die Insassen des Dampfers waren über- wiegend Mitglieder des Elbdecker Männergesangsvereins, die einen Ausflug nach einem Veranlassungsorte an der Unterelbe gemacht hatten und sich auf der Heimreise be- fanden. Eine Stunde nach Abfahrt war das Unglück geschehen. Sowohl der Führer des Primus wie der Hanja hatten sich wegen unrichtiger Navigation vor dem Seemate zu verantworten. Nach umfangreicher Beweisaufnahme ergab der Spruch des Seemates da- hin, daß beide Kapitäne nicht von Schuld freizusprechen seien. Der Führer des Primus habe die falsche Seite des Fahrwassers innegehalten und der Führer der Hanja habe es verabsäumt, ein Manöver, das seinen Kurs änderte, rechtzeitig durch Zeigen eines arünen Lichtes den entgegenkommenden Schiffen mitzuteilen. Wenige Tage nach dem Unglück war bereits eine bedeu- tende Summe gesammelt, mit der die erste Not der Hinterbliebenen getilgt werden konnte. Da sich unter den Hinterbliebenen viele Witwen und Waisen befand, die einer dauernden Unterstützung bedurften, be- schloß das Komitee der Primus-Stiftung, die gesammel- ten Gelder nicht zur Verteilung zu bringen, sondern aus ihnen dauernde Renten zu zahlen. So erhalten Voll- waisen bis zu ihrem 18. Lebensjahre eine jährliche Rente von 300 M und bei ihrer Selbständigmachung bezw. Verheiratung eine einmalige Beihilfe von 1000 Mark. Bei den Halbwaisen belaufen sich die entsprechen- den Summen auf 250 bezw. 500 M. Die Witwen er- halten jährlich 300 M und im Falle einer Wiederver- heiratung eine einmalige Abfindung von 1500 M. Auch für andere Verwandtschaftsverhältnisse sind Unter- stützung in besonderen Fällen vorgesehen. Das Un- glück machte insgesamt an Unterstützungsbefürdigten: 39 verheiratete Leute, 7 Witwen mit 19 Kindern, 11 Wit- wen mit 35 Kindern und 33 Vollwaisen. Die Gesamt- einnahmen der Primus-Stiftung beliefen sich auf 220 000 Mark. Es war dadurch möglich, in Fällen besonderer Not über die beschlossenen Sätze hinauszugehen. Zur Erinnerung an das Unglück wurde für die Verunglück- ten auf dem gemeinsamen Grabe ein feinstilliches Grab- mal errichtet. Eine Inschrift auf diesem Grabmal nimmt Bezug auf die damals bewiesene hanseatische Opferfreudigkeit und lautet:

Bi't Unglück an de Waterkant,  
Dar geo dat nich mehr Nam' und Stand,  
Gen Nood, een Dood, een Grav, een Leed,  
Ganz Hamborg juur tosam'n und geed.

Die Feier auf dem Ohlsdorfer Friedhof trug ein ganz einfaches Gepräge. Pastor Remé (Elbbeck) hielt die Gedächtnis- und Trostrede an die Hinterbliebenen, die von Vorträgen eines Männergesangsvereins einge- rahmt war.

### Große Unterjochungen beim Thorer Manenregiment.

S. & H. Thorn, 22. Juli.

Nachdem bereits im Oktober v. J. die umfangrei- chen Unterjochungen an den Kantinenbeständen des hier garnisonierenden 61. Infanterie-Regiments vor dem Kriegesgericht zur Aburteilung gelangt sind, hat sich infolge einer annehmen Denunziation herausgestellt, daß die Verantragungen noch weitere Kreise erzo- gen haben, indem sie auch auf das hiesige Manenregiment übergriffen. Infolge der Denunziation wurde eine Unterjochung eingeleitet, die ergab, daß bis in das Jahr 1910 hinein das Manenregiment Nr. 4 an seinem Haferbeständen bestohlen worden ist. Der Staatsan- walt erhob darauf gegen neun Personen die Anklage, die demnach vor der hiesigen Strafkammer zur Ver- handlung gelangen wird. Unter den Angeklagten be- finden sich in erster Linie der Kouraeihändler Blazie- wicz und der Proviantamtsaufseher Beneke. Ersterer wird beschuldigt, als Abnehmer der gestohlenen Waren gedient zu haben; außerdem wird ihm zur Last gelegt, die übrigen Angeklagten verleitet zu haben, sich an dem militärischen Eigentum zu betreten. Als zweiter Fehler fungierte der Geschäftsführer Artur Miazek. Die übrigen Angeklagten sind während der Zeit der straf- baren Handlungen meist als Krümpferführer tätig ge- wesen. Sie hatten den Auftrag, aus den Beständen des Proviantamts den täglich gebrauchten Hafer nach den Kavernen zu überführen. Auf Veranlassung der beiden Fehler haben sie sich nun verleiten lassen, an vorher be- stimmten Stellen, mitunter sogar auf offener Straße, einige Sack Hafer abzuwerfen, die dann von den Haupt- angeklagten in Empfang genommen wurden. Nur je- den Sack Hafer erhielten die Krümpferführer eine Ver- gütung von 2 bis 10 M. Bei dem betrüblichen Vor-

gehen waren die angeklagten Krümpertücher sich gegenseitig behilflich. Eine treibende Rolle hat auch der Prokuratoramtsschreiber Lewandowski gespielt, der den Krümpertüchern erklärte, sie seien schlappe Kerls, wenn sie nicht ab und zu einen Saß auf ihre Seite brächten, früher hätten die Krümpertücher immer Geld gehabt. Von den Angeklagten leugnet die Mehrzahl jede Schuld.

## Aus dem Großherzogtum.

**Oldenburg, 23. Juli.** (Zum Kontur der Morgenzeitung.) Heute vormittag fand die erste Gläubigerversammlung statt, in welcher der Konkursverwalter, Rechtsanwalt Löwenstein, ausführte, daß wohl kaum die Masse reichen werde, um die vorberichtigten Forderungen zu begleichen. Ueber die Frage, ob der Betrieb der Zeitung eingestellt oder fortgeführt werden soll, wird der Gläubigeraussschuß erst am Donnerstag befinden, da an diesem Tage die Zwangsvollstreckung der Gebäude zum Austrage kommt.

**Westerstede, 23. Juli.** Aus der Friesischen Weide wurden heute mittag durch einen dortigen Gendarmereiwachmeister drei jugendliche Burichen mit dem Geispaß des Müllers Meyer, Halsbed, ins hiesige Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Sie haben verschiedene Diebstähle, die sie in hiesiger Gemeinde, vornehmlich in Halsbed und Grabbede, verübt haben, auf dem kerbholze. Aufgegriffen wurden sie in dem Grabbede Moor, ein Polizeihund hatte ihre Spur aufgenommen.

**Scharrel.** Eine wertvolle Milchkuh eines Wirtes in Neuharrel wurde auf der Weide durch einen Stier aufgespießt und brach gleich darauf tot zusammen.

## Vermischtes.

**Magdeburg, 22. Juli.** Der langgesuchte Radfahrer, der in 17 Fällen weibliche Personen durch Weiserische verlesete, ist heute nach einem neuen Attentat gefaßt worden. Es ist der 27jährige Eisenbahnarbeiter Carl Rein. Er ist verheiratet und Vater von drei Kindern.

**London, 22. Juli.** Bei Ankunft des Amerikadampfers Majestic in Plymouth mußte die Polizei sich eines Mannes annehmen, der sein Gedächtnis vollständig verloren hatte und nicht wußte, wer er war und woher er kam. Der Mann, der sehr gut gekleidet ist, war in Newport mit einem anderen Manne an Bord gekommen und hatte seine Fahrkarte vorangezeigt, als das Schiff längst unterwegs war. Er erreichte die Aufmerksamkeit der Schiffspassagiere durch sein seltsames Benehmen. Es ergab sich, daß die Taschen seines Kodes herausgeschnitten waren, und die Hosenentaschen enthielten nur eine bescheidene Summe baren Geldes, doch kein Papier und nichts, was Aufschluß über den Mann hätte geben können. Der Mann wußte nicht einmal, ob er Passagier zweiter oder dritter Klasse war, und da auch seine Fahrkarte verschwunden war, so quartierte man ihn in der zweiten Klasse ein. Bei der Ankunft in Liverpool wurde ihm ein Koffer gezeigt, den kein anderer Passagier als sein Eigentum beanspruchte. Der Mann glaubte, daß der Koffer ihm gehöre, worauf man ihn öffnete, in der Hoffnung, aus dem Inhalte Aufschluß über die Persönlichkeit des verkehrlichen Passagiers zu erhalten. Aber auch das war vergebens. Man hat jetzt den Mann ohne Namen und Gedächtnis, der sonst aber ganz vernünftig erscheint, vorläufig in einem Hospital, in Plymouth untergebracht.

## Neueste Nachrichten.

**Berlin, 24. Juli.** Im Beisein des türkischen Botschafters feierte gestern der Klub der Osmanen das fünfjährige Jubiläum der Verfassung. Der türkische Oberstaatsrat Suliman Bei gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Türkei auch die jetzige Krisis glücklich überwinden werde, und brachte ein Hoch auf den Sultan aus, worauf der Botschafter in einem Toast, in welchem er Deutschlands Verdienste um die Förderung des Geisteslebens rühmte, auf das Wohl des Deutschen Kaisers trank.

**Blantzenheim, 24. Juli.** Zwischen hier und Wolfersode wurde ein Bahnarbeiter, der eine neu eingerichtete Blockstation bedient, in der Nacht aus dem Hinterhalt durch drei Schüsse verwundet.

**Frankfurt a. M., 24. Juli.** Unter dem Namen „Die schwarzen Jäger“ hatte sich eine Bande gebildet, die den nördlichen Teil von Nassau und Teile der Rheinprovinz und Westfalen durch Willddiebereien unsicher machte. Auf einen Faddausseher wurde ein Dynamitattentat gemacht, bei dem er schwer verletzt wurde. Durch Aufgebot von Förstern, Gendarmen und Polizeibeamten gelang es, einzelne der Willddiebe zu überfallen und zu verhaften. Bei Hausdurchsuchungen wurden große Vorräte von Gewehren, Revolvern, Totschlägern, Dynamit, Zündschnüren, Schlingen und aetzioltem Wild gefunden, und es gelang, bis jetzt insgesamt 37 Wilderer zu verhaften und zu überführen.

**Innsbruck, 24. Juli.** Frau Behrendt aus Berlin, die mit ihrem Gemahl den Hoheber betrieb, stürzt auf der Schneefläche aus und stürzte ab. Die Leiche wurde von Hirten geborgen.

**Saaq, 24. Juli.** Die Internationale Wechselkonferenz ist gestern geschlossen worden. Die Konvention zur Einführung eines einheitlichen Wechselrechts ist u. a. unterzeichnet worden von Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Belgien, Brasilien, Dänemark, Frankreich, Luxemburg, Niederlande, Rußland, Schweden, Schweiz, Türkei, Italien usw. Mehrere Staaten haben die Unterzeichnung für die nächste Zeit in Aussicht gestellt.

**London, 24. Juli.** (Oberhaus.) Lord Haldane erklärte, er wolle nicht behaupten, daß die Flottenmacht, die im Mittelmeer stationiert werden solle, für Entwicklungen ausreiche, die sich wahrscheinlich in Zukunft ereignen würden. Zwei große Mittelmeerflotten, die zum Dreieck gehörten, seien dabei, ihre Flotten zu vermindern und hätten Dreadnoughts-Programme, die der Vollendung entgegenreisten. Er sei weit davon entfernt, zu behaupten, die bloße Tatsache, daß diese beiden Flotten zum Dreieck gehörten, bedeute, England müsse damit rechnen, daß sie sich an jedem denkbaren Angriff auf England beteiligen würden. Ich habe in keiner Weise Kenntnis davon, daß der Dreieck auf einer aggressiven Basis gegründet worden ist. Wir stehen im Gegenteil in sehr freundschaftlichen Beziehungen zu den drei Ländern. Soweit die Herrschaft zur See in Betracht kommt, haben wir eine sehr starke Flotte an unserer Küste. Ich glaube, daß England hinsichtlich seiner Marine einer Situation gegenübersteht, wie sie entscheidender seit langer Zeit nicht vorgekommen ist. Wir haben in der freundschaftlichen Form der einzigen Macht, die unser Rivale ist, unsere Ansicht klargelegt, daß wir, falls sie Anstrengungen mache, desto größere machen würden, und zwar nicht in der Absicht eines Angriffs, sondern, weil die Macht zur See unser Leben ist, und in der Macht zur See beabsichtigen wir die Ueberlegenheit zu bleiben. Das ist der Grund, für den wir uns verpändert haben. (Beifall.) Darauf wurde die Debatte geschlossen.

**Papenburg, 24. Juli.** In einem von zwei Familien bewohnten Hause des Tischlers Gerdes in Wöllen entzündete heute morgen 6.30 Uhr Feuer. Das Gebäude brannte bis auf die Umfassungsmauern nieder. Die Gebäude sind versichert. Das Mobiliar ist zum Teil gerettet. Eine Riege kam in den Flammen um. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt.

**Gotha, 24. Juli.** Das heute früh in Mannheim aufgetragene Luftschiff Schütte-Lanz ist um 9 Uhr vor den hiesigen Luftschiffhallen glatt gelandet.

**Nancy, 24. Juli.** Ein deutscher Eindecker, mit einem Leutnant des 138. Regiments als Führer und einem zweiten Offizier als Flugagat, ist bei Nomeng angelandet. Die Flieger, die auf einer Fahrt von Straßburg nach Metz waren, sind durch Nebel irreführt worden. Der Apparat ist unbeschädigt und die Flieger sind unverletzt. Die beiden Offiziere fanden in Nomeng freundliche Aufnahme und sind heute morgen mit der Bahn zurückgefahren.

**Konstantinopel, 24. Juli.** Der Ministerrat hat beschlossen, die militärischen Operationen in Albanien sofort einzustellen und eine Kommission nach Albanien zu entsenden. Außerdem ist die Aufhebung des Belagerungszustandes über Konstantinopel und der Erlass einer Amnestie beschlossen worden.

## Fahrpläne.

(Gültig vom 1. Mai bis 30. September 1912.)

### Von Jever nach Wittmund.

Jever ab 7.10<sup>1</sup> 8.00 8.40<sup>1</sup> 10.00 1.35 5.12 7.12<sup>2</sup> 9.20  
Wittm. an 7.27 8.17 8.54 10.17 1.55 5.29 7.29 9.37  
<sup>1</sup> Werktags, jedoch nicht am 28. Mai und vom 8. Juli bis 3. August.  
<sup>2</sup> Vom 1. Juli bis 15. August.

<sup>3</sup> Nur am Werktag vor einem Sonn- oder Festtage.

### Von Wittmund nach Jever.

Wittmund ab 7.38<sup>1</sup> 9.03 11.55 3.04 6.52 8.55  
Jever an 7.55 9.20 12.12 3.21 7.09 9.12  
<sup>1</sup> Werktags, jedoch nicht am 28. Mai und vom 8. Juli bis 3. August.

### Von Jever nach Wilhelmshaven.

J. ab 5.21<sup>1</sup> 5.54 8.32 9.28 12.17 3.26 7.31 9.21 10.26<sup>2</sup>  
W. an 6.23 6.54 9.29 10.23 1.05 4.25 8.50<sup>1</sup> 10.22 11.22  
<sup>1</sup> Werktags. <sup>2</sup> Sonn- und Festtags auch 8.25.  
<sup>3</sup> Sonn- und Festtags.

Werktags: Jever ab 7.21, Sande an 7.42, Wilhelmshaven an 8.08 abends.

### Von Wilhelmshaven nach Jever.

W. ab 7.05 8.48 12.34<sup>1</sup> 2.05<sup>2</sup> 4.02 6.06<sup>3</sup> 7.50<sup>4</sup> 11.10  
J. an 7.57 9.50 1.30 3.03 5.03 7.00 9.08 12.12  
<sup>1</sup> Sonn- und Festtags auch 12.40. <sup>2</sup> Sonn- und Festtags. <sup>3</sup> Werktags. <sup>4</sup> Sonnabends und Sonntags und 15., 16., 27. Mai auch 8.10.

Werktags, vom 15. Juni ab täglich: Sande ab 7.53, Jever an 8.23 morg.

Werktags: Sande ab 8.01, Jever an 8.22 abends.

### Dampferverbindg. Wilhelmshaven-Edwardshörc.

Wilhelmsh. ab 6.35 10.00 2.00 3.50<sup>1</sup> 5.05 7.25<sup>2</sup> 9.25  
Edwardsh. an 7.05 10.30 2.30 4.20 5.35 7.55 10.—  
Edwardsh. ab 8.40 12.05 3.15 4.25<sup>1</sup> 6.45 8.05<sup>2</sup> 10.05  
Wilhelmsh. an 9.10 12.35 3.45 4.55 7.15 8.35 10.40

<sup>1</sup> Nur an Sonn- und Festtagen und Mittwoch.

<sup>2</sup> Nur an Sonn- und Festtagen vom 16. Mai bis einschl. 1. Oktober 1912.

## Ämtliche Anzeigen.

### Groß. Amt Jever.

Jever, den 11. Juli 1912.

Im Monat August wird das Amt die ämtlichen Begehren abhalten. Es sind bis jetzt folgende Termine anberaumt:

Für die Gemeinde:

1. Lettens am 5. August — Anfang in Lettens nachmittags 3 Uhr beim Hause des Gemeindevorstehers;
2. Accum und Fedderwarden am 7. August — Anfang in Accum vormittags 9 Uhr bei Bergens Wirtshaus in Accum, in Fedderwarden um etwa 10 Uhr bei Schröders Wirtshaus in Fedderwarden;
3. Schortens am 10. August — Anfang beim Wirtshaus „grüner Wald“ in Abderhousen nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr;
4. Westrum und Oldorf am 14. August — Anfang Westrum im Orte Westrum nachm. 3 Uhr, Oldorf bei Gens Wirtshaus in Oldorf nachmittags 4 Uhr;
5. Warden, Hohenkirchen und Wirsing am 17. August — Anfang Warden bei Kai-

ershof vormittags 10 Uhr, Hohenkirchen bei Buns Wirtshaus in Hohenkirchen vormittags 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, Wirsing bei Ohmstedes Wirtshaus in Förrien nachmittags 4 Uhr;

6. Sengwarden am 21. August — Anfang Sengwarden bei Hellmerichs Wirtshaus nachmittags 3 Uhr;
7. Wüppels und St. Joost am 24. August — Anfang Wüppels im Orte Wüppels nachmittags 3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr, St. Joost-Altbrücke nachmittags etwa 4<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr;
8. Silenstede und Waddenwarden am 28. August — Anfang in Silenstede nachmittags 2 Uhr beim Wirtshaus in Moorhausen, in Waddenwarden nachmittags 5 Uhr in Nadorf.

Die Wege sind bis dahin in schaufreien Stand zu setzen, aufzurunden und gehörig zu spuren, die Weggräben und die Weggruppen der Fußwege zu reinigen, die Straßen Bäume und Gesträuche an den Wegen aufzuscheiden und die Wegbermen von Gestrüpp frei zu machen. Wegen unterlassener oder

mangelhafter Erfüllung der Wegpflicht wird nach der Wegordnung Geldstrafe bis zu 30 Mk. erkannt. Droht.

### Stadtmagistrat.

Jever, 1912 Juli 22.

Hundemarke Nr. 186 ist angeblich verloren und wird für kraftlos erklärt.

Dr. Büsing.

### Gemeindefachen

Die Genossen des englischen Weges lade ich zu einer

## Bersammlung

auf heute Mittwoch den 24. Juli abends 8 Uhr

nach G. Garmis Garkhause, Blauestraße, ein.

Tagesordnung: 1. Verbreiterung des englischen Weges. 2. Beschlusfassung über die Vorlage des Magistrats. 3. Aufbringung der Kosten. A. Kirchhoff, Bezirksvorsteher.

Die Gemeindefahrwege werden Sonnabend den 27. d. M. von mir geschaut. Mangelplätze werden gebrücht.

F. Nammern, G.-W. Hohenkirchen, 23. Juli 1912.

### Auswärtige Behörde.

## Berdingung.

Zur Erweiterung und Verbesserung der Enteisungsanlage beim Wasserwerk Feldhausen sollen einschl. Lieferung sämtlicher Materialien vergeben werden:

- a. die Herstellung eines größeren Anbaues an die Enteisungsanlage,
- b. die Herstellung von Werkstatträumen.

Die Berdingungsunterlagen nebst Zeichnungen liegen in der Registratur (Kaiserstr. 19, Zimmer 20) zur Einsicht aus und können auch zum Preise von 4.50 Mk. (Zeichnungen eingeschlossen) baselbst käuflich erworben werden. Angebote, verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift: „Anbau Wasserwerk Feldhausen“ sind zum 3. August 1912 mittags 12 Uhr an das

unterzeichnete Bauamt einzu-reichen.

Wilhelmshaven, 20. Juli 1912.

### Marine-Garnison-Bauamt I.

## Vermischte Anzeigen.

### Bäckerei.

am liebsten auf dem Lande, zu pachten ges. Off. u. B. a. L. a. d. Wilhelmshavener Zeitung in Wilhelmshaven.

Kaufe gutes, trockenes Landheu in Gauen. Wilhelmshaven. Karl Grissel.

Gesucht zum 1. August ein saub. junges Mädchen für den Haushalt. Nürtingen, Joh. Krieger. Genossenschaftsstr. 116.

Gesucht auf sofort ein Schmiedegeselle gegen guten Lohn. Sengwarden. A. Gerdes.

Gesucht auf sofort ein Stundenmädchen oder „Frau bei Kindern“. Zu erfragen in der Exp. d. Bl. unt. Nr. 73.

**Moderne Damenstrümpfe.**  
**Neu aufgenommen:**  
 schwarze u. farbige Kinderstrümpfe.  
 Beste Qualitäten,  
 sehr preiswert durch große Vereinigungsabschlüsse.

**A. Mendelsohn.**



Sonnente abpreisermäßigung.

**Knaben-Waschblusen und Anzüge, Mädchenkleider.**

**A. Mendelsohn.**



**Treibriemen.**  
 Kernleder, Kamelhaar, Baumwoll- und Gummi.

**Gummi- und Asbest-Platten, Stoffbüchsenpackung, Fäden, Mannlochbänder in allen Stärken, Klingert- und Durit-Platten, Dampf- und Wasserfläusche.**

**Mannesmannrohre für Wasserleitungen in allen Weiten 1/8" bis 4".**

**Bentile**

für Dampf- u. Wasserleitungen, zirka 200 Stück am Lager.  
**Feuer. Ed. F. C. Duden.**

**Maschinen- und Motoren-Ole, Elektromotorenöl**

in Kannen von 12 1/2 und 25 Kilogramm, konfitt Fett, Metall- und Glasöler, Staufferbüchsen, Dolkannen.  
**Eduard F. C. Duden.**

**Haarausfall!**

Schuppen beseitigt, unsehbar d. herrlich duftende Arnika-Blütenöl „Bodin“. Jedes Haar wird prächtig. à Fl. 50 Pfg. Bei F. Bülch, Hofapotheke.

**Rühneraugen**

beseitigt schnell. Apotheker Bergers Spezialmittel à 60 Pfg. Zu haben Kreuz-Drogerie.

**Fernsprecher Nr. 4.**

**Torfangebote.**

**Scholter Maschinentorf** kostet einschließlich Bahnfracht pro 10000 Klg. nach Station:

Sande Heidmühle	Feuer	Wiefels	Letzens
№ 115,70,	116,70,	117,70,	119,20,
			119,70,
Hohenkirchen	Sarms	Carolinienfel	
№ 119,70,	120,70,	121,70.	

**Scholter Maschinentorf** zeichnet sich aus durch gleichmäßige Qualität und höchste Heizkraft

**Scholter Maschinentorf** ist niedrig im Preise und prompt lieferbar infolge modernster Betriebseinrichtung und großer Produktion.

**Scholter Maschinentorf** ist bedeutend vorteilhafter im Verbrauch als Britetts.

Ebenfalls liefert **Graberstorf** in allen Sorten zu Konkurrenzpreisen.  
 Bestellungen erbitte durch:  
**Firma H. B. Süßmich, Jever.**  
**Herrn W. Thomßen, Wiefels.**  
**Firma Wwe. Ad. Kirchhoff, Altebrücke.**  
**Torfwerk Scholt. W. A. Strenge.**

Wegen Verletzung u. Einschränkung des Haushalts soll ein **moderner Mahagoni-Wohnsalon,**

bestehend aus:  
 1 Schrank mit Vitrinenaufbau, 1 Umbau mit Fassetgläsern, 1 Sofa mit grüner Rippsseide, 2 Sesseln mit Rippsseide und Holzumrahmung, 2 Stühlen mit Flachpolster, 1 runden Tisch, 1 Gondel, 1 Säule und den Staubbezügen für die Polsterfächer,

zu einem mäßigen Preise abgegeben werden. Respektanten wollen ihre Adresse unter Chiffre **A. B.** in der Expedition d. Bl. niederlegen.

**Vareler Maschinentorf**

ist infolge seiner Struktur ohne Konkurrenz. Derselbe wird von keinem andern Torf auch nur annähernd erreicht

**Vareler Maschinentorf** hat laut amtlichem Attest eine größere Heizkraft als Britetts, gibt weniger Asche und ist bedeutend billiger als diese.

**Vareler Maschinentorf** ist trotz niedrigerer Angebots anderer Torfarten im Gebrauch das billigste und angenehmste Brennmaterial für Herd- und Zimmerheizung.

**Vareler Maschinentorf** dient auch vielen landwirtschaftlichen Haushaltungen im Jeverlande und Ostfriesland seit Jahren als alleiniges Feuerungsmaterial und erfreut sich wachsender Beliebtheit. — Ein Versuch führt zu dauernder Kundenschaft.

**Varel.** Fernsprecher 360. **Friedr. Carls & Co.**  
 Bestellungen aus der Stadt Jever nimmt auch entgegen: **Expeditur R. F. Albers, Jever.** Fernsprecher 347.

**Hochzeitsgeschenke, Geschenke**

für alle Feste u. Gelegenheiten.

**Neuheiten**

für Bedarf und Luxus.

**B. J. Hajen,**  
 Uhren, Gold- und Silberwaren.

„Wenn Sie von hartnäckigen Hautauschlägen, Flechten,

**Hautjucken**

u. s. w. geplagt sind, so daß der Hautreiz Sie nicht schlafen läßt, bringt Ihnen Zucker's „**Caluderma**“ rasch Erleichterung.“ Arztl. warm empf. Dose 50 Pfg. und 1 M. (stärkste Form) bei **Carl Breithaupt, Drogerie.**

**1 Pfd. 40 Pfg.** habe eine

**Partie schöne Pflanzen**

abzugeben **Wilh. Gerdes.**

**1,40 Mark pro Stiege** zahle für große frische Eier. **Wilh. Gerdes.**

**Hf. Schleuderhonig,**

**hochf. hiesigen Akehonig** empfehle in 1 u. 2 Pfd.-Gläsern und in Dosen à 5 und 9 Pfd. Inhalt. **Wilh. Gerdes.**

**Hunde** werden bligblant mit **Dr. Buslebs** medizinischer Hundeseife. Bester Schutz vor Räude à Cart. 50 Pf. Allein echt bei **F. Bülch, Hofapotheke.**

**Ansichtskarten**

sehr billig. **Mühlenstr. Georg Mammen.**

**Portraits**

**Ein Oel- und Aquarell-Malerei** liefere ich nach geg. bener Photographie in gewöhnlicher Größe und Ausführung.

**Ed. Enden, Jever.**

**Kaiser Wilhelm-Spende.**

Allgemeine Deutsche Stiftung für Alters-, Renten- u. Kapital-Versicherung.

Zu wenden an die Direktion der Kaiser Wilhelm-Spende in Berlin SW. 68, Zimmerstr. 19a.

Der Eintritt in diese Stiftung kann allen Damen und Herren als segensreich empfohlen werden. Herr Kammerer Deinen gibt auf Wunsch näh Auskunft.

**Protector: Se. Kaiserliche und Königl. Hoheit der Kronprinz des Deutschen Reiches und von Preußen.**

**Der Vorstand.**

**Blusen**

in schw. weiß u. fbg. verkaufe bis zur Hälfte des wirtl. Wertes, da den Artikel ausverkauft.  
**Worig Moses.**

**Portemonnaies**

in bester Sattlerware empfiehlt **Rudolf Poppen, Sattlermeister.**

**Hosenträger**

in bester Sattlerware empfiehlt **Rudolf Poppen, Sattlermeister.**

**D. Bolling,**

Jever, Bahnhofstraße, empfiehlt

**Schuhwaren** in bester Ausführung zu billigsten Preisen.

**Mingers Gasthof**

**Neuharlingersiel.**

Halte meinen

**Gasthof**

(mit Ausspann)

allen Freunden, Bekannten und Fremden, welche Vergnügungsfahrten nach hier resp. nach Spiekeroog machen wollen, bestens empfohlen. Segelschiffe zu Luftfahrten, Seehundsjagen pp., sowie Billetts zur Ueberfahrt per Dampfer besorge gerne. Anmeldungen größerer Gesellschaften vorher erwünscht.

**Engelhard Mingers.**

**Tierschaufrage.**

Bezüglich der **Kontrollvereinskühe**

sind die von den Vereinsvorsitzenden oder Kontrollbeamten bescheinigten Ertragslisten mir bis zum 30. d. M. einzusenden. Dieselben verbleiben bis zum Tierschautage einschl. im Gewahrsam der Kommission. **Jever, 23. Juli 1912**

**J. Hoff,**  
 Schriftführer der Bezirks-Tierschau-Kommission

**Obst- u. Gartenbau-Berein.**

Ausflug nach Westerstede Freitag den 2. August d. J. Abfahrt von Jever 9,28 vorm. Wiederankunft in Jever 9 Uhr abends.

**Fahrtgeld III. Klasse frei.** Anmeldungen werden vom Gastwirt Martens, Bremer Schlüssel, bis zum Dienstagmittag entgegengenommen.

**Der Vorstand.**

**Arb.-Radf.-Berein Rehrewieder, Accum und Umgegend.**

Sonnabend den 27. Juli abends 8 1/2 Uhr pünktlich

**Bersammlung**

bei **B. Eggers.** Sehr wichtige Tagesordnung. Um vollzähliges Erscheinen bittet dringend

**der Vorstand.**

**Schützenfrage.**

Die Mitglieder werden hiermit auf § 27 der Satzungen bei Vermeidung der Brüche noch ausdrücklich aufmerksam gemacht

**Die Schützenkommission.**



**Veteranenverein für Jeverland u. U.**

**Gedenkfeier von Mars la Tour**

Sonntag den 18. Aug. d. J. im Schützenhof.

Bis 3 Uhr Versammeln in der Stadtwage. 3 Uhr Antreten. Nachdem: Festakt beim Kriegsgedenkmal, Kommerz, Konzert und Ball im Schützenhof. Auf der Festwiese Jugendspiele.

**Der Vorstand**

Für die Geschenke und Aufmerksamkeiten zu unserer Hochzeit sagen herzlichen Dank.

**Otto König und Frau geb. Janßen.**

Jever, 24. Juli 1912

Für die uns zu unserer hibernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken herzlichst **W. Christoffers und Frau Schlägde.**

**Nächste Gpredtstage in Jever im Hotel zum Erzogroßherzog** Sonnabend den 27. Juli nachmittags von 5 bis 7 Uhr und Montag den 29. Juli vormittags von 10 bis 12 Uhr.

**Rechtsanwalt**

**Dr. jur. Luerßen, Bant.**

**Geburtsanzeige.**

Der glücklichen Geburt eines gesunden Töchterchens erfreuten sich

**Karl Küster und Frau Hanni geb. Heimer**

Bremen, 22. Juli 1912.

**Todesanzeigen**

Heute morgen entschlief nach langem mit Geduld ertragenem Leiden meine liebe Frau und unsere gute Mutter und Großmutter

**Christine Wasmann geb. Hiden**

in ihrem 70. Lebensjahre, was wir allen mit tief betäubtem Herzen zur Anzeige bringen.

**Wald Wasmann nebst Angehörigen.**

Jever, 1912 Juli 24.

Beerdigung findet Sonnabend den 27. Juli nachm. 4 Uhr statt

Heute abend 10 Uhr entschlief sanft und ruhig nach längerem Kränkeln mein lieber Mann unser guter Vater und Großvater, der Rentner

**G. J. Reents,**

in seinem 73. Lebensjahre. Die trauernde Witwe und Angehörige.

Sillenstede, 22. Juli 1912.

Die Beerdigung findet Freitag den 26. Juli nachm. 4 Uhr auf dem hiesigen Friedhof statt. Kranzspenden verboten.

**Hierzu ein 2. Blatt.**

# Zeversches Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 M. Alle Postämter nehmen  
Bestellungen entgegen. Für die Stadtabonnenten inkl. Bringergeld 2 M.

Nebst der Zeitung

Inserationsgebühr für die Zeitspaltel oder deren Raum  
für das Herzogtum Oldenburg 10 Pfennige, sonst 15 Pfennige.  
Druck und Verlag von C. A. Meißner & Söhne in Jever.

## Zeveländische Nachrichten.

№ 172

Donnerstag den 25. Juli 1912

122. Jahrgang.

### Zweites Blatt

#### Aus dem Großherzogtum.

Oldenburg, 23. Juli. Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben gerührt, dem Schiffszimmermann Heinrich Gordes in Oldenburg die Verdienstmedaille für Rettung aus Gefahr zu verleihen.

Jever, 24. Juli.

\* **Oldenburgisches Geheblatt Band 38 Stück 23** enthält: Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 10. Juli 1912, betreffend Vorschriften über die staatliche Prüfung von Krankenpflegepersonen. — Bekanntmachung des Staatsministeriums vom 10. Juli 1912, betreffend die staatlich anerkannten Krankenpflegepersonen. — Bekanntmachung des Ministeriums des Innern vom 16. Juli 1912, betreffend die Anwendung des § 7 Absatz 1 Ziffer 2 des Gesetzes für das Großherzogtum vom 11. Januar 1910 gegen die Verunstaltung von Ortschaften und landschaftlich hervorragenden Gegenden auf einen Teil des Amtsbezirks Westertede.

\* **Der militärische Enturlaub** wird in diesem Jahre so umfangreich wie nie zuvor gewährt. Der Mangel an Landarbeitern ist so groß, daß die Landbesitzer wegen der bevorstehenden Ernte in die größte Verlegenheit geraten. Auf ministerielle Anordnung hin sollen jetzt Mannschaften wie nur irgend möglich zur Leistung von Enturlaub beurlaubt werden. Es gibt wohl nicht einen einzigen Truppenteil, der nicht 100 bis 200 Mann zur Enturlaub beurlaubt. Die betreffenden Landwirte müssen sich natürlich vorher verpflichten nicht nur einen angemessenen Lohn zu zahlen, sondern auch für alle Unfälle aufzukommen, die sich während der Arbeit ereignen sollten. Von dem gewährten Lohn fließt ein geringer Teil in die Truppenkassen und dient bei großen Übungen oder während der Manöver zur Beschaffung von Erfrischungen aller Art. Im allgemeinen dauert der Enturlaub eines Mannes zehn Tage. Dann wird Ablösung entfällt. Nicht nur zur Kornerte werden militärische Enturlaub erlassen, auf Antrag erhalten, soweit der Dienst es zuläßt, Mannschaften auch Urlaub zum Einern von Rüben usw. Selbstverständlich erfolgt eine Enturlaubung nur auf freie Meldung hin, eine Kommandierung militärischer Enturlaub darf nicht stattfinden. Als äußerster Termin der Enturlaubsbefristung ist der 20. September festgesetzt.

\* **Sundstage.** Am 22. Juli haben die Hundstage ihren Anfang genommen und dauern bis zum 23. August. Sie begannen mit dem Frühaufgang des Hundsternes (Sirius), der jetzt am südlichen Himmel hellstrahlend sichtbar ist; daher stammt auch der Name. Diese Zeit wird als die heißeste des ganzen Jahres angesehen. Im Mittelalter ruhte während dieser Zeit an einigen Orten sogar der Gottesdienst. Die Vegetation hat den Höhepunkt überschritten. Die Kornerte hat begonnen. Gar bald liegen die Weizenfelder wieder fahl und öde da. Mit dem Beginn der Hundstage erreicht auch die Zeit der immerwährenden Dämmerung ihr Ende. Es geht jetzt mit Riesenschritten bergab, dem Herbst entgegen, den wir noch so fern glauben.

\* **Ueber den sogenannten Krampf im Wasser,** dem alljährlich viele Personen, auch gute Schwimmer, zum Opfer fallen, hat der amerikanische Arzt Dr. Koch interessante Untersuchungen angestellt. Danach ist bei solchen Unglücksfällen niemals Krampf im Spiel. Das schnelle Nachlassen der Muskelkraft soll vielmehr dadurch erzeugt werden, daß Schaum oder Wasserlaub mit der Einatmung in den Schlund gelangt, und von den Luftwegen eingeatmet wird, oder wie es bei dem Publium heißt, in die falsche Kehle gerät, wodurch eine augenblickliche Störung sämtlicher Atmungsorgane stattfindet. Kommt das Wasser bei Beginn einer Einatmung in die Luftröhre, wenn die Lungen ganz luftleer sind, so sinkt der Körper sofort. Bemerkt man daher, daß jemand beim Baden ungewöhnliche Bewegungen mit den Armen macht, so muß sofort Hilfe geleistet werden, weil der Betreffende unter den beschriebenen Umständen keinen Hilferuf ausstoßen kann.

\* **Nervöse Schlaflosigkeit** soll nicht durch Medikamente, sondern nur durch hygienische Maßnahmen und vernunftgemäßes Leben beseitigt werden. Wenn es die Verhältnisse irgendwie gestatten, ist jede körperliche und geistige Ueberanstrengung, besonders in den Abendstunden, zu vermeiden; auch lebhaftere Unterhaltungen, aufregende Lektüre u. a. vor dem Schlafengehen sind zu unterlassen. Zu späte und zu reichliche Abendmahlzeiten beeinträchtigen gleichfalls den Schlaf. Da das späte Einschlafen sowie die Schlaflosigkeit selbst zur Gewohnheit werden können, so kann energische Selbsterziehung auch auf diesem Gebiete viel erreichen. Zur Unterstützung ist eine Tasse kalter Baldriantee vor dem Zubettgehen zu empfehlen, auch ein kühler Leibumschlag oder das Tragen von feuchten Strümpfen, über die man noch trockene wollene zieht, führt oft den ersehnten Schlaf herbei.

\* **L. Schmieders Gesellschaftsfahrt nach Amsterdam.** Scheveningen, Haag, Rotterdam am Dienstag, 6. August, beginnend, findet bestimmt statt und hat noch eine besonders günstige Aenderung erfahren. Die Abfahrt um 8,1 Uhr morgens ist so leicht, daß von allen Stationen Anschlag daran erreicht werden kann. Nur die Hin- und Rückfahrt nach Amsterdam muß mit dem bestimmten Zuge erfolgen; die übrige Fahrt kann nach freier Wahl gesehen, auch von dem Programm abweichen ohne Mehrkosten. Durch diese neuen Bestimmungen kann die Fahrt auf mehrere Wochen ausgedehnt werden und so sind mit ihr leicht Abteure nach anderen Flächen Hollands oder Belgiens zu verbinden. Karten sind bis zum 25. d. M. noch bei allen Meldestellen, von da ab bis zum 2. August aber nur noch bei L. Schmieders, Aftersstraße 51, zu haben. Die Zulassung des Programms und des Führers erfolgt am 1. August.

\* **Reformen in Esperanto.** Eine der ältesten und größten Esperanto-Organisationen, der seit 1907 bestehende Verband deutscher Esperantisten, hat mit überwältigender Stimmenmehrheit beschlossen, die von Dr. W. Stelzner vorgelegenen Verbesserungen und Vereinfachungen der Esperanto-Sprache anzunehmen. Weltsprachfreunde können gegen Einbringung einer 10 Pf.-Marke vom Esperanto-Verlag in Leipzig, Dresdnerstraße 45, ein kleines Lehrbuch der verbesserten Esperanto-Sprache mit erklärenden Schriften gratis und portofrei erhalten.

\* **Küstringen, 23. Juli.** Die Wohnungsnot treibt sonderbare Blüten. Heute abend wurde eine neunköpfige Arbeiterfamilie aus einer ganz primitiven Landhütte herausgeholt, die darin bereits einige Tage gewohnt hatte. Der Familie wurde vom Magistrat eine Wohnung verpfändet. Wie die Leute es in der Landhütte mit angebautem Flegentill und Wbort auszuhalten haben, ist nicht zu verstehen. — Sonntagsvormittag wurde in zwei Wohnungen des Hauses Ulmenstraße 28 eingestochen und alles durchwühlt. Glücklicherweise haben die Spitzbuben nicht allzuviel gefunden, sie haben bei der Witwe Schumacher nur 4 M. erbeutet. Die Täter hat man noch nicht ermitteln können.

\* **Oldenburg.** Hinsichtlich der Lebensmittelpreise stand im Juni das Herzogtum Oldenburg nach den Galwischen Monatsübersichten unter dem Reichsdurchschnitt. Zurunde geht es hierbei der Verbrauch einer Familie von vier Köpfen. Der Durchschnitt ist aus dem Mittel der Preise aus 191 Orten Deutschlands gezogen. Er beträgt 25,52 Mark gegenüber 25,74 Mark im Mai. Auch die benachbarte Provinz Hannover stand, gleich Oldenburg, unter dem Reichsdurchschnitt.

\* **Oldenburg.** Große Aufregung herrscht in den westlichen Vororten der Stadt, Dien, Metjenborn, Heidkamp usw. Wie mitgeteilt, haben dort in letzter Zeit mehrere Schandfeuer größere landwirtschaftliche Anwesen einäschert und es deuten verschiedene Umstände darauf hin, daß die Brände von böswilliger Hand angelegt worden seien. Dazu kommt nun noch, daß eine große Anzahl von Einwohnern jener Ortschaften in den letzten Tagen Drohbriefe erhalten haben, daß in den nächsten Nächten auch ihre Häuser in Brand gesteckt werden würden. Erklärlicherweise ist nun bei der Einwohnerlichkeit die Aufregung groß, um so mehr, als die zahlreichen Brände, die vor einigen Jahren dieselben Ortschaften heimsuchten und die zweifellos auch durch Brandlegung verursacht wurden, noch in Erinnerung

sind. Selbstverständlich ist die Gendarmerie von den Briefen in Kenntnis gesetzt. Ein Vergleich der Schrift läßt vermuten, daß die Briefe sämtlich von einer und derselben Person geschrieben sind. Die Einwohnerlichkeit jener Ortschaften mag sich kaum zu Bett; die meisten der Besitzer größerer Anwesen halten Wache. Dabei hat einer derselben in der vorigen Nacht beobachtet, daß in der Nähe seines Hauses eine Mannsperson ein Bündel antrieb, das aber vom Winde ausgeweht wurde. Zweifelsohne ist der Täter wieder an der Arbeit gewesen. Es wurde natürlich versucht, seiner habhaft zu werden, doch entkam er bei der Finsternis der Nacht, obwohl ihm bald zahlreiche Verfolger auf den Fersen waren. Nachforschungen mit Polizeihunden hatten ebenfalls keinen Erfolg. Zu wünschen wäre es im Interesse der geängstigten Bewohnerlichkeit, die Tag und Nacht nicht zur Ruhe kommt, wenn der Brandstifter bald ermittelt würde.

\* **Oldenburg.** Die Auswanderungslust ist in Oldenburg verhältnismäßig gering. Das geht aus einer amtlichen Statistik hervor, die soeben für das zweite Vierteljahr 1912 herausgegeben wird. Darnach steht Preußen mit 2962 Anträgen, die an die Hauptauskunftsstelle für Auswanderer in Berlin gerichtet wurden, naturgemäß an erster Stelle, wobei allerdings hervorzuheben ist, daß Berlin allein mit der weiteren Umgebung nicht viel weniger als 1200 davon wegnehmen. Rein zahlenmäßig gemessen kommen Anhalt und Meckl. v. L. mit 17 bzw. 13 Anträgen zuletzt. Sie würden aber nicht zuletzt kommen, wenn im Verhältnis zur Einwohnerzahl gemessen würde. In dieser Hinsicht steht Oldenburg ziemlich günstig. Aus ihm gelangten 26 Anträge an die Auskunftsstelle.

\* **Oldenburg.** Einen Schuß der Ferngespräche wird die Neuordnung des Strafgesetzbuches enthalten. Bislang kamte man nur einen solchen für Drahtungen und Briefe. Verletzungen des Fernsprechgeheimnisses blieben an den verletzenden Beamten bzw. Beamtinnen ungeahndet, weil es im Strafgesetzbuch keinen Satz gab, auf Grund dessen eingeschritten werden konnte. Unsere Oldenburgische Handelskammer hat, wie unsere Leser aus einer seinerzeit von uns gemachten Mitteilung erfahren haben, vor einer Reihe von Monaten im Sinne eines Schutzes der Teilnehmer sich ausgesprochen. Es ist jetzt ein Zusatz zu § 354 Str.-G.-B. vorgelesen, der folgenden Wortlaut hat: „Den einer Telegraphenanstalt anvertrauten Depechen werden Nachrichten gleichgeschaltet, die durch eine zu öffentlichen Zwecken dienende Fernsprechanlage vermittelt werden.“ Dagegen ist insofern eine Milderung der Strafbestimmungen einzutreten, als lediglich „Gesängnis“ vorgelesen ist, unter Weglassung eines Mindestmaßes von drei Monaten.

\* **Oldenburg.** 165 Kilometer in 5 Stunden 48 Minuten auf dem Rad. Am Sonntag war vom Gau II des Deutschen Radfahrerbundes ein Einer-Streckenfahren, sechs und zwölf Stundenfahren ausgeschrieben. Um 6 Uhr 10 Minuten morgens wurden die Fahrer hier bei der Bavaria abgelassen. Seit Jahren haben sie sich die größte Mühe gegeben, den Rekord zu drücken, am Sonntag gelang es glänzend. Koh. Urbancsek vom Radfahrerklub Germania-Blumenthal durchfuhr die 165 Kilometer lange Strecke Oldenburg-Carolinenfiel-Oldenburg in 5 Stunden 48 Minuten. Karl Keels-Beate, Mitglied des hiesigen Radfahrer-Vereins Germania, durchfuhr dieselbe Strecke in sechs Stunden.

\* **Oldenburg.** (Ein Findling.) Gestern abend gegen 9,30 Uhr irrte auf der Nordorferstraße ein Knabe von etwa drei Jahren umher, der seine Wohnung suchte. Das Kind wußte von sich weiter nichts, als daß es seinen Namen nennen konnte. Der Wirt B. nahm den Kleinen zu sich ins Haus und konnte später bei der Polizei ermitteln lassen, daß der Knabe einem Ehepaar in der Burgstraße gehörte. Er war tagsüber in der Bewahrschule gewesen und hatte nach Schluß derselben den Weg zum elterlichen Hause nicht wiedergefunden.

\* **Suntlofen.** Vom Blitz getroffen und getötet wurde der Knecht Hemdemeyer des Landwirts Hermann Bruns in Wehrtrüm beim Wäben. Ein zweiter Knecht wurde betäubt, erholte sich aber wieder. Der Erschlagene stammt aus Bremen.

II.

Ein sternklarer Nachthimmel liebt über dem rühmigen Alt-Nürnberg. Vom ehrenfesten Laufertorturm irrlichtert das Lämpchen des einsamen Wächters durch die Büchsenlöcher herab in die menschenleeren Gassen. Nur dort, wo sich die Straße teilt, und ein allerliebtes Patrierhäuschen mit einem blumengeschmückten Erker daran vom Vollmondlicht getroffen wird, bewegt sich etwas und klinkt ein Lautenton zu dem Fenster empor, hinter dessen Gardine rosa verhäutert, unter einer weißen Alt-Nürnberg'schen Haube das Töchterlein des reichen Kaufmanns herorkuckt. Denn drunten liegt ein Minnefänger und beidit, von Lied und Klang unterfüttert, Erhöruna. — Mit dielem wunderhohen Bild verleben, ist heute in 38 000 deutsche Sängerbünde das offizielle Programm des 8. Deutschen Sängertages hineingelallert und hat die Schmiidung nach der alten treuen Stadt Hans Sachsens aufs neue entfaßt. Nun rüsten sie im Verein mit dem holden Ehegeipons und fingen: Ich will zur schönen Sommerzeit ins Land der Kranken fahren! Das Fest der Hunderttausend beginnt! Wie es beann?

Zu den tatfächlichen, aetklich festaealeaten zwei königlich bayerischen Reservatrechten, dem Voitereal und der bayerischen Militärüberhoheit, gehört bekanntlich noch ein drittes, war nicht aetklich festaealeates, aber um so eiferfüchtiger gebühtes, ie mehr es von der ausländischen und insbesondere von der preukischen Konkurrenz bedroht wird. Das ist das Reservatrecht des bayerischen Bieres. Was Wunder, daß das 8. Deutsche Sängertage mit einer sehr ernsthaft gemeinten und noch ernsthafter durchgeführten Bierprobe begonnen wurde. Man hatte hierzu einen hohen Magistrat, sämtliche Ausschüsse für das Sängerbundestage und überhaupt alle maßgebenden Instanzen eingeladen und prüfte lange und sorgsam, was die vier großen Brauereien Nürnbergs, die Freiherrlich v. Tucher'sche, das Bräuhaus Nürnberg, Lederer und Reiff (welche letzteres Bräu das besonders in Norddeutschland viel getrunzene Siedenbier erzeuht), für die Festtage zusammengebraut haben. Für die festliche Stimmung sorgte eine fidele Oberlandl Originalkapelle, sowie die Schützenkapelle des benachbarten Fürth. Um aber den Spöttern bayerischer Bierschickheit nicht gar zu viele Angriffsunkte zu bieten, hatte der wohlthätige Festauschuh noch in letzter Stunde auf dem Festplatz noch eine vollkommen alkoholfreie Wirtschaft zugelassen, die allerdings während der offiziellen Bierprobe gähnend leer stand. Immerhin haben die Nürnberger mit dieser alkoholfreien Wirtschaft sehr politisch gehandelt, denn daß der Ausschuh für das loeben zu Ende gegangene Frankfurter Bundeschießen keine solche alkoholfreie Wirtschaft auf seinem Festplatz duldet, ist ihm von den Temperanzlern und Abstinenzlern sehr verübelt worden und schließlich sollte man doch gerade bei solchen Gelegenheiten jedermann nach seiner Faßon selia werden lassen. Im übrigen wird man einmaemaken neugierig darauf sein dürfen, wie viele von den 38 000 deutschen Sangesbrüder, die in diesen Tagen in Nürnberg zusammenströmen, abstinert leben werden. Wenn die Sängertage auch nicht wie die der Musikanten „als wie ein Koch“ sind, so geht doch die Sre, daß auch der deutsche Sänger ganz gern immer noch eins trinkt, zumal wenn es an der Quelle gesehen kann.

Soffentlich wird mit aus diesen Bemerkungen nicht ein Verhältnis der Abhängigkeit von dem deutschen Braupatril nachgeseht, denn ionit würde ich mich mit dem Vorwurf revandieren, daß die Abstinenzler und Vegetarier bereits vor dem Fest mit den Nürnberg'schen Fleischern einen geheimen Pakt geschlossen haben, um die Sänger zur Fleischabstinenz zu befehen. Bekanntlich ist in den letzten Tagen auf dem Nürnberg'schen Fleischmarkt eine unaehure Preissteigerung eingetreten, und es scheint, daß man sich für die Sweizung der 38 000 Mann, die in Nürnbergs Mauern erwartet werden, sehr anständig bezahlen lassen will. Mit dieser Ungechicklichkeit würden sich aber Nürnbergs Bürer nur ins eigene Fleisch schneiden; denn dann wäre die Stadt wohl zum letzten Male der Festplatz für diese gewaltige deutsche nationale Veranstaltung gewesen und Nürnberg, das dem deutschen Lied und dem deutschen Schrittm so viel verdankt, würde durch seine Kurzsichtigkeit ganz unendlichen Schaden an sich selbst und an Tag zu Tag wachsenden Fremdenverkehr erleiden. Gerade den deutschen Sängern gedenken es die Bewohner früherer Feststädte, wie Stuttgart, Wien, Graz und Breslau mit ganz besonderem Danke, daß sie sich des Rufes ihrer Stadt angenommen haben, und wer die herzliche Freude und das innige Einvernehmen zwischen Sängerschaft und Publikum namentlich in dem geschäftsmüthigsten Breslau miterlebt hat, mühte es bebauern, wenn es in dem alten lieben Nürnberg anders werden sollte, in der Stadt, die der Traum manches Jünglings, das frühliche Ziel zahlloser Hochzeitsreisenden und der ruhende Pol in den rückwärtigen Betrachtungen so manches Alten ist, der im Silberhaar noch einmal durch ihre wirklichen Gassen und Plätze streifen darf. — Inzwischen haben die maßgebenden Instanzen eingegriffen, und es steht zu hoffen, daß der Schatten, der durch das Verhalten einiger ganz beion-

ders gewerbstüchtiger Nürnberg'er zu fallen drohte, rechtzeitig befeitigt wird.

Schon legt die Stadt die letzte Hand an ihr schimmerndes Festgewand. Von Haus zu Haus zieht sich Girlanden- und Rahmenschmuck. Die allerliebsten kleinen Häuschen der Innenstadt, in denen einst die Meisterfinger gehaut und ein kunstreiches Handwerk auch heute noch, im Zeitalter der Maschinen und des Grokbetriebes, sich in Ehren zu halten sucht, eienen sich ganz besonders zu festlicher Schmückung. Der Nachbar kennt den Nachbarn und gleichzeitig sein Geenüber: da ziehen sich denn neben den unsichtbaren Räden, die hinüber und herüber gehen, in diesen Tagen auch breite bunte Bänder mit schönem Blumenschmuck. — Auch die kirchlichen und städtischen Gebäude stehen nicht zurück. Das schöne Nürnberg'sche Rathaus erstrahlt im Blumenschmuck und von der Tüme reichem Kranz wehen die deutschen und die weiß-blauen bayerischen Fahnen fröhlich im Winde. Vor allem hat die Sebalduskirche sich festlich gezieret als die Stätte, wo die Meisterfinger ihre Zusammenkünfte zu halten pflegten. An ihre altertümlichen Mauern lehnt sich unmittelbar das altberühmte „Bratwurstlödlein“ an, in dem sie nach getaner Arbeit fröhlich den Humpen freien liehen, und das noch mancherlei Erinnerungen an Hans Sachs. Zeit Stok, Albrecht Dürer und Martin Behem, den berühmten Nürnberg'schen Seefahrer, bewahrt. Kreilich ist auch dieses originale Gasthaus Alt-Nürnberg's von dem Zeitgeist nicht verschont geblieben und dem deutschen Sängertage, der dort die altberühmten Bratwurstlein zu geniehen willens ist, kann ich nur raten, ruhig eine Lupe, oder noch besser ein Mikroskop mitzubringen, damit er die ledere Speise in dem Sauerkraut auch findet. — Eine hübsche Erinnerung an das erste deutsche Sängertage in Nürnberg im Jahre 1861 hat der Nürnberg'sche Magistrat ausgearbeiten, als er die damals benutzten Dekorationen zum aröhten Teil wieder hergestellt und dort anbringen ließ, wo sie vor nunmehr 50 Jahren hingen. Als einziger der damals mit den Ausschmückungsarbeiten betraut angewiesener Künstler lebt hier noch der Bildhauer und Hauptlehrer an der Nürnberg'schen Baugewerkschule Tobias Weik, und ihm hat man deshalb den ehrenvollen Auftrag gegeben, das Wohnhaus des altberühmten Bildhauers Peter Vischer neu zu schmücken. Auch Albrecht Dürer's Geburtshaus in der Winklerstraße und Willibald Pirckheimer's Wohnhaus am Markt wurden zu Ehren des Sängertages auf das schönste geschmückt und zwar durch Professor Wanderer. Martin Behem's Haus hat der Maler Rudolf Geißler in Arbeit, während die festliche Ausschmückung des Hans Sachs-Hauses der Maler Claus bejort. Bekanntlich wird Hans Sachs in persona den deutschen Sängern ercheinen. Zwischen der Sebalduskirche und dem Nürnberg'schen Alt-Stadt-Rathaus wird eine große Tribüne errichtet, von wo der Meisterfinger im Kreise seiner Zuhörer und der festlich gekleideten Ratsherren und Patrier den aroken Festzug am nächsten Sonntag an sich vorüberziehen lassen wird. Schließlich werden auch die Häuser von Zeit Stok und Adam Kraft eine würdige Ausschmückung durch Nürnberg'sche Künstler erfahren.

Ueberhaupt ist eine einheitliche Schmückung der Stadt durch die Nürnberg'scher Künstlerchaft ins Auge gefaßt worden, um eine möglichst großartige Wirkung im Stadtbild zu erzielen. Und da dem Festauschuh nahezu 400 000 M für eine eismadvolle Ausgestaltung des 8. Deutschen Sängertages zur Verfügung stehen, so kann man sich ungefähr denken, wie die ohnehin schon dekorativ wirkende Noris in den nächsten Tagen der deutschen Sängerschaft sich präzentieren wird. Mit ganz besonderer Liebe ist vor allen Dingen der außerordentlich malerische Marktplatz Nürnberg's geschmückt worden. Er wird in gerabes veränderlicher Weise in einen Garten umgewandelt, in dessen Mitte die mächtige Rats- und Pressebibüne sich erhebt. Die Hauptstraßen der Stadt, die Kaiser-, Karolinen- und Königsstraßen werden, getreu ihrem Charakter als Hauptverkehrsadern der Stadt, einen ganz besonders festlichen Schmuck bieten, und neben Teppichen und Gemälden, Fahnen und Blumenzier erfreuen auch schöne grüne Laubengänge überall das Auge. Wer Nürnberg bei früheren ähnlichen Gelegenheiten, so anlässlich der 500jährigen Jubelfeier ihres aröhten Sohnes, des „Schuhmachers und Poeten“ Hans Sachs (1892) und beim Deutschen Turnfest (1901) gesehen hat, weiß, daß Nürnberg auch diesmal in Bezug auf künstlerische Ausschmückung sich von keiner anderen deutschen Stadt wird schlagen lassen.

Als offizieller Vertreter Bayerns ercheint, wie bereits erwähnt, Prinz Alton; aber auch das Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha, dessen unverehelichter Herzog Ernst II. den Anstok sowohl zur Bearundung des Deutschen Schützenbundes, wie des Deutschen Sängerbundes im Jahre 1861 gegeben hat, wird offiziell vertreten sein und zwar durch den jüngerlichen Herzog Karl Eduard, der am nächsten Sonntag an der im Nürnberg'schen Rathausaal stattfindenden Uebergabe des Bundesbanners an die Feststadt und der daran anschließenden Gedenkfeyer an die vor 50 Jahren erfolgte Gründung des Deutschen Sängerbundes teilnehmen wird. Bei dieser Gelegenheit wird das Bundesbanner mit einem goldenen Lorbeerkranz geschmückt werden. Die Festrede hält der Vorsitzende des Deutschen Sängerbundes, Reichstagsabgeordneter Rechtsanwalt Friedrich List (Reutlingen). Daran schließt sich dann die Ehrnung

der Sängerbund, unter denen vor allem der Ehrenhormeister des Wiener Männergesangsvereins, Prof. Eduard Kremier, dem die Komposition so manches schönen deutschen Volksliedes zu danken ist, genannt sei. Am Abend des Sonntags erfolgt die allgemeine Begrüßung, bei der neben dem Fränkischen Sängerbund der Sächsischen Sängerbund im Verein mit dem Voralberger Sängerbund, dem Männergesangsverein von Hamburg Altona, dem Preukischen Sängerbund, dem Dresdener Julius Otto-Bund und dem Hamburger Sängerbund mit Einzelvorträgen vertreten sein werden. Bei den Kommerien tritt u. a. der Deutsche Sängerbund in Böhmen, der Rärntner Sängerbund, der Brookliner Sängerbund, die Revolar Liedertafel, der Leipziger Gaujängerbund, der Steyerische und Tiroler Gaujängerbund und der Kölner Liederkreis auf. Für die beiden Hauptaufführungen sind neben den Massenchoren als Einzelchöre zugelassen der Wiener Männergesangsverein und der Berliner Sängerbund, dessen Leiter Professor Felix Schmidt die fest gekostene Kariertette der Deutschen Kaiserpreiswettfingern bis zum letzten Deutschen Kaiserpreiswettfest als Dirigent des Berliner Lehrvereins trug. Ferner werden der Schwäbische und der Niederösterreichische Sängerbund, die freie Vereinigung der Sächsischen Sängerbünde und der Westfälische Provinzialjängerbund bei den Kommerien auftreten.

Mit Spannung sieht man den Verhandlungen des Deutschen Sängertages am Mittwoch, 31. Juli, entgegen, der neben verschiedenen geschäftlichen Beratungen und der Besprechung der Anträge sich auch mit der Wahl des Festortes für das nächste Deutsche Sängertage beschäftigt wird. Einladungen dazu liegen von Hannover, Köln und Leipzig vor. Alle drei Städte streiten sich bereits in bestiger Weise um die Ehre; aber da Rheinlands Sängerschaft den aroken Fehler begangen hat, sich nur mit einer verschwindend kleinen Zahl von Sängern an dem Bundesfest in Nürnberg zu beteiligen, so dürfte dem Sängertage nur die Entscheidung zwischen Hannover und Leipzig schwer werden, nachdem die Verwaltung beider Städte bereits je 100 000 M. als Beisteuer zu dem im Jahre 1919 stattfindenden 9. Deutschen Sängerbundestage bewilligt haben und beide als Mitglieder des deutschen Liedes den Herzen der deutschen Säng'er gleich teuer sind.

Nachdruck verboten.

Napoleons Krieg gegen Rußland 1812.

Von D. Paul.

III.

Der Brand von Moskau (15. bis 16. September 1812).

Unter unglücklichen Mühlen hatte die französische Armee Moskau erreicht, endlich hoffte sie Ruhe zu finden und den Lohn für alle beizubehaltenen Gefahren. Da kam eine höhere Macht und sprach: „Bis hierher und nicht weiter!“ Der, den sie sich zum Werkzeuge auserkoren, war der Statthalter von Moskau, Kotoptichin. Eine der merkwürdigsten Erscheinungen des damaligen Rußland ist dieser Mann. Er stammte aus altadeliger Familie und war am 23. März 1765 auf dem Gute Viona bei Petersburg geboren. Schon früh auf sich selbst gestellt, brachte er sich durch Fleiß, ehernen Charakter und mit Hilfe seines großen Talentes schnell in die Höhe und diente unter Suworow, der ihn außerordentlich bevorzugte. 1792 wurde er Kammerjunter bei der Kaiserin Katharina, verheiratete deren Günstling, weil er sich zum Beschützer des von ihr gekochten Großfürsten Paul aufwarf, hatte aber an diesem, als Paul Jar geworden war, einen um so wärmeren Freund. Sein Einfluß auf ihn war nicht zu überschätzen und wurde um so größer, je kühner er es wagte, dem Zaren gelegentlich die Wahrheit zu sagen. Mit höchsten Auszeichnungen überhäuft, stieg er zuletzt bis zur Würde des Ministerpräsidenten der auswärtigen Angelegenheiten. Erst als der Zar Paul gemütskrank geworden war, verfiel er darauf, Kotoptichin zu verbannen, nahm aber in einem listigen Augenblick den Befehl zurück. Es war zu spät, denn der Zar war schon ermordet, als Kotoptichin in Petersburg eintraf. Er war damals der Einzige, der die Tat hätte verhindern können, denn er war nicht bloß beim Zaren, sondern auch beim Volke beliebt, sein Ideal war die Erhaltung des alten Rußland mit allen seinen rauhen Tugenden. In seiner Stellung gegen Napoleon übertrug er sich im Laufe der Zeit. Er bewunderte ihn, so lange dieser noch Konful war, und die Revolution bekämpfte, verfiel aber bei ihm in Mißtrauen, hauptsächlich seit dem Frieden von Tilsit. Denn seitdem wurde es ihm klar, daß dieser Mann gekommen sei, um die alte Welt in Trümmer zu schlagen. Kotoptichin's Ansehen in Rußland und das Vertrauen, das er genoh, war so groß, daß er, als die Franzosen 1812 ins Land eindringen, zum Statthalter von Moskau ernannt wurde. Der Zar trug ihm auf, alles zu tun, was er zur Vernichtung des Feindes für nötig finden würde. Adel und Geistlichkeit standen unbedingt auf Seiten Kotoptichin's, der erstere aus gerechtfertigter Furcht, daß Napoleon die allgemeine Freiheit des Landvolkes proklamieren, die letztere wegen der durch die Franzosen begangenen Kirchenfureien. Auf die Stadtbevölkerung war ebenfalls voller Verlaß. Hatte sie doch loeben erit ihre Treue bewiesen, indem sie dem Zaren nicht weniger als

250 Millionen Rubel gezahlt und ihm obendrein 32 000 Mann angeboten hatte. Die häuerliche Bevölkerung aber lebte wegen der entsetzlichen Minderungen und Gemattaten in wilder Raschheit, sie zündeten ihre Häuser selbst an, um sie nicht den Feinden zu überlassen verlotterten und erschlugen diese zu Tausenden und bemächtigten sich der Gewehre der Ermordeten. Ueber die Größe der ihm drohenden Gefahr war Napoleon in völliger Unkenntnis. Er unterwarf die den Zaren Alexander, der sich allen am Hofe besitzenden Friedenswünschen zum Trost ganz dem Einflusse des Freiherren von Stein hingab. Napoleon ahnte auch nicht, zu welchen Taten der russische Nationalcharakter fähig ist.

Rostoptschin rechnete, als die Franzosen immer näher kamen, auf zweierlei. Das eine war ein Sieg Kutujows; dann, als ein solcher bei Borodino nicht erlangt wurde, darauf, daß Kutujow, wie er ausdrücklich versprochen hatte, unter den Mauern von Moskau eine zweite Schlacht wagen würde. Ging auch die verloren, dann freilich . . . Einzwischen sorgte der Statthalter mit Erla für, daß in Moskau Ruhe blieb, und daß die Einwohner die Stadt verließen. Jeder der noch etwas auf sich hielt, folgte dieser Aufforderung. Von den 240 000 Bewohnern blieben höchstens 12 bis 15 000 zurück; gemeines Volk, auch Fremde, aber nicht einer, mit dem Napoleon irgend welche Verbindungen hätte anknüpfen können. Dazu kann Rostoptschin, wie er den Franzosen den Aufenthalt unmöglich machen konnte. Denn wenn sie den Winter durch hier blieben, so konnten sie ja im nächsten Frühjahr wohlgestärkt ihre weiteren Unternehmungen beginnen.

Die Hoffnung auf Kutujow schlug gänzlich fehl. Statt etwas zu wagen, ließ er zu Rostoptschins Zorn und Entsetzen seine Armee gegen Osten abmarschieren. Jetzt war für den Statthalter der Augenblick zum letzten Entschlusse gekommen. Als hätte er unsere moderne Kriegsführung vorausgesehen, ließ er sich von Petersburg einen Mechaniker namens Schmidt kommen und befehl diesem, einen gewaltigen Ballon zu bauen, um das französische Heer aus den Lüften mit Geschossen zu übersäen. Daraus wurde nichts, aber Schmidt benutzte seine Kenntnis der Chemie, um gefährliche Zünder und Raketen zu konstruieren. Im Geheimen wurden mit diesen viele Hunderte aus dem Wäbel und Zuchthäuser auszurüsten, die gegen das Versprechen der Freiheit es übernahmen, die Stadt in Brand zu stecken. Nichts sollte übrig bleiben, nicht einmal der Kremel. Rostoptschin hatte dringenden Grund, um den Zorn des russischen Volkes nicht auf sich, sondern auf die Feinde zu laden, sich damals nicht zur Urheberschaft des Brandes zu bekennen. Noch viel später, als er einmal in Berlin deswegen angeklagt wurde, antwortete er: „Selbst mein Kaiser hat mich darnach nicht gefragt, und darum bin ich auch niemandem sonst eine Antwort darüber schuldig.“ Als Rostoptschin Moskau verließ, befanden sich in dem ihn begleitenden Trost auch sämtliche Spritzen, die es in der Stadt gab. Das ist außerdem verbürgt, daß er zu seinem Sohne Sergej sprach: „Zum letzten Male nimm Abschied von Moskau, in einer halben Stunde steht es in Flammen.“

So zogen sie aus der Stadt hinaus und gleichzeitig mit großem Jubel die Franzosen hinein. Um die Mittagsstunde des 15. September schritt Napoleon die Treppe zum Kremel hinauf. Sie heißt die „Rote Treppe“, weil über sie dereinst das Blut der Strelken geflossen ist. Nicht lange war er in dem Palaste, als eine Nacht richt kam, es brenne irgendwo in der Stadt. Das Feuer war bald gelöscht, niemand fragte darnach, aber in der Nacht vom 15. zum 16. entstand von neuem Feuerlärm. Diesmal war es ernst, schnell griffen die Klammern um sich, waren doch die meisten Häuser aus Holz gebaut. Vergebens suchte man nach den Spritzen, umsonst waren die Bemühungen der Soldaten und Offiziere; verwehrt starrten die Generale in die zunehmende Feuersbrunst. Was würde die ganze kultivierte Welt dazu sagen, wenn man glauben würde, daß die Franzosen im Siegesübermut die herrliche Stadt zerstört hätten. In Moskau freilich wußte man es besser, ertrappe man doch Hunderte von Brandstiftern auf der Tat. Sie wurden sofort erschossen ihre Leichname in die Klammern geworfen. Am 16. glück die Stadt nur noch einem ungeheuren Feuermeer. Durch die Luft wirbelten brennende Stücke, der Wind trieb sie gegen den Kremel. Und dort lagerten die ungeheuren Pulvernorräte, die von den Russen absichtlich nicht mitgenommen waren. Der Münchener Maler Adam, der in der brennenden Stadt umherging, hat eine Beschreibung hinterlassen. Er veralg die Loben der Klammern mit dem Brausen eines ungeheuren Wasserfalles und war erarriffen von der schauerlichen Schönheit dieses Schauspiel.

In einem der Fenster des Kremel stand Napoleon, er blickte in den Greuel hinaus und sprach: „Das also ist die Art, wie die Russen Krieg führen. Man hat uns über die Kultur Petersburgs getäuscht; in Wirklichkeit leben hier immer noch die alten Sthen.“ Da plötzlich erscholl der Schreckensruf, daß der Kremel unterminiert sei. Auf den Knien flechten jetzt Napoleons erste Heerführer den Kaiser an, die Städte der furchtbaren Gefahr zu verlassen. Er selbst sah ein, daß er weichen müsse. So stieg er die „Rote Treppe“ wieder hernieder und befehl, ihn aus der Stadt hinaus und nach dem Schlosse Petrowsky zu führen. Aber das war leichter gesagt als getan. Alle Straßen loderten in Flammen, denn der Brand hatte auch die steinernen Paläste ergriffen, tragend stürzten die Gebäude zusammen, Asche und Ziegel

prasselten zu Boden, glühend war die Erde und die Luft. Wie durch ein Wunder gelang es, in der Mauer eine alte Ausfallsporte zu entdecken, durch die entram der Kaiser der Gefahr, der er nahe daran war, zu entgehen. In der Nacht kam er nach Petrowsky und blühte am Morgen hinüber nach Moskau, das immer weiter brannte. Nur ein Fünftel der Stadt ist erhalten geblieben, zu Grunde gingen 6500 Häuser und 500 Paläste. Das russische Volk aber glaubte nicht anders, als daß die Franzosen das Unheil gestiftet hätten. Durch das ganze Land eilte die Kunde und fachte ein schlimmeres Feuer an, das der furchtbarsten Raschheit.

Als die Verberung in Moskau ankam, nachzulassen, kam Napoleon wieder. Am 18. zog er von neuem in den Kremel ein und warf sich mit fieberhafter Eile auf die Ausarbeitung eines neuen Feldzugsplanes. Aber ihm selbst war nicht wohl dabei zu Mute. Er ahnte, daß großes Unglück im Anzuge sei, und auch seine Generale fähten den Mut, seinen jetzt gegen Petersburg gerichteten Mänen zu widersprechen. So entschloß der Eroberer sich — wie schwer mag es ihm geworden sein! — sich an den Zaren mit Friedensvorschlägen zu wenden. Während er in Moskau wohnte, daselbst nach Möglichkeit die Ordnung herstellte, Geld an die Armen verteilen ließ, und auch seine Soldaten wenigstens nicht allzu schlecht daran waren, weil sie unterhalb der Brandtrümmer in den Kellern reichliche Vorräte fanden, gingen zwei Bottschaften Napoleons an Alexander. Keine Antwort erfolgte. Darauf ward ein letzter Versuch gewagt. General Lauriston wurde von Napoleon an Kutujow geschickt, um mit diesem zu verhandeln. Nur mit größter Schwierigkeit war der Russe zu bewegen, die Bottschaft an den Zaren weiter zu geben. Er erreichte damit aber nur, daß er von Alexander einen schweren Verweis erhielt. So war denn erlichlich, daß auf keinen Frieden zu hoffen sei. Nun mußte Kutujow ungeschädlich gemacht werden. Murat machte sich auf, den Feind zu treffen. Hier und da gab es kleine Gefechte. Dann mit einem Male war die russische Armee verschwunden, wie in den Boden gesunken. Rostoptschin aber war in derselben Zeit nicht müde. Ueberall erschienen er und schürte den Haß mit Wort und Tat. Mit eigener Hand legte er die Brandfadel an sein geliebtes Schloß, den Landstift, in dem er mit den Seinigen diese glückliche Jahre verlebte hatte. Aber weder er noch Kutujow hätten das Verderben des französischen Heeres vollbracht. Die Strafe an dem Eroberer, an dem Mann, der das Unglück ins Land gebracht hatte, und in dessen Namen zahllose Greuel begangen worden waren, sie vollstreckte jener, der es in der Welt Sommer und Winter werden läßt.

### Die Aufklärung des Bofener „Ritualmordes“.

S. & H. Bofen, 22. Juli.

Die Ermordung des Kaufmannslehrlings Muffal, an die sich in der Folge die tollsten Gerüchte bezüglichen eines an dem Toten begangenen Ritualmordes knüpfen, ist nunmehr, zur Teil dank der Recherchen eines Berliner Kriminalkommissars, in ihren Einzelheiten enthüllt worden. Muffal erhielt am Morne des Pfingstsonnabend von dem Inhaber der Firma Max Hirsch den Auftrag, za. 500 M bei dem Kreditverein einzuzahlen. Von diesem Auftrage ist der junge Mensch nicht wieder zurückgekehrt. Am Morne des Pfingstsonntags machte eine unter polizeilicher Kontrolle stehende Frauensperson einen Schukmann darauf aufmerksam, daß in dem Torwea eines Hauses in der Schwalbenstraße ein ansehender toter Mann liege. Als der Beamte sich dem Torwea näherte, hatten sich bereits eine Anzahl Leute anesammelt. Der Beamte fand, daß der junge Mensch wirklich tot war und ließ ihn nach dem Krankenhaus fahren. Hier entdeckte man, daß der Tote eine schwere Schädelverletzung aufwies, auch waren ihm beide Pulsadern aufgeschnitten, so daß der Körper vollständig blutleer war. Gerade dieser Umstand war Veranlassung, daß sich das Gerücht, es handle sich um einen Ritualmord, bilden und soar in bessere gebildete Kreise Einaua finden konnte. Ein höherer Beamter beschwerte sich beim Oberpräsidenten, daß die Sache nicht energisch genug verfolgt würde, und eine Anzahl anderer Schreiben, die bei der Behörde einliefen, gaben der Meinuna Ausdruck, daß die Sache zugunsten der Juden mit Absicht unterdrückt werde. Die Untersuchung der Leiche ergab den oben angeführten Befund. Als dieser in der Defensivität bekannt wurde, verlangte ein hiesiger Baumeister, daß ein Verahren wider den Unbekannten wegen Ritualmordes eingeleitet würde. Die Anselebarkeit nahm aber eine für ihn selbst peinliche Wenduna, als er wean Beleidigung der Behörde, an die er sich gewandt hatte, unter Anklage gestellt wurde. Inzwischen hatte aber die hiesige Kriminalpolizei ganz bestimmte Spuren verfolgt und war zu der Ueberzeugung gekommen, daß der Mord nur in der Nähe der Fundstelle habe ausgeüht werden können. Es wurde schließlich die unter polizeilicher Kontrolle stehende Ehefrau des Kleiders Safranfski und dieser selbst als verdächtig beobachtet. Das Belastungsmaterial gegen die Eheleute verdichtete sich immer mehr, namentlich, als eine genaue Untersuchung ihrer beiden Wohnungen voranommen wurde. Man fand an verschiedenen Stellen an den Wänden und an den Möbeln Blutspitzer, wie sie sich bei der Verletzung von Schlagadern bilden. Safranfski und seine Ehefrau wurden vorläufig in Haft genommen; sie bestritten vor-

läufig jede Schuld, erscheinen aber durch die Bealeitumstände der Tat überführt. Die Ehefrau Safranfski ist 22 Jahre alt und seit einem Jahre verheiratet. Ihr Ehemann ist erst wenige Monate vorher aus dem Zuchthause entlassen worden, nachdem er eine schwere Strafe wegen Totschlags verbüßt hatte. Man nimmt an, daß die Safranfski den Muffal auf seinem Geschäftsgange getroffen und ihn veranlaßt habe, sie nach ihrer Wohnung zu begleiten. Hier soll das Ehepaar, als es merkte, daß Muffal im Besitz von Geldmitteln war, den jungen Mann abgehlacht haben. In welcher Weise dies geschehen ist, läßt sich vorläufig noch nicht genau sagen. Die erstere Annahme ging dahin, daß Muffal von dem Ehemann betäubt und dann vollständig entleert wurde. In diesem Zustande seien ihm die Pulsadern geöffnet worden. Dann habe man der Leiche die Kleider wieder angezogen und sie an den Ort gebracht, wo sie aufgefunden wurde. Weitere Ermittlungen haben aber ergeben, daß die Ausbittuna der Leiche auch in beklendetem Zustande voranommen worden sein kann, ohne daß sich größere Blutspitzer als die voraerundenen in der Wohnung zeigen müßten. — Die Leiche soll nochmals ausgegraben werden, um die Art der Wunden und sonstige Merkmale genauer zu untersuchen.

### Flugsport.

Ein Sturmflug der Fürstin Schatowsky in Johannissthal. Schon seit zwei Tagen ließ der heftige Wind, der ständia weht, auf dem Flugplatz Johannissthal, auf dem sonst immer in den frühen Morgen- und in den Abendstunden ein reger Flugbetrieb herrschte, keinem Flug zu. Auch gestern zeigten starke Böen über das Flugfeld. Als um 7.30 Uhr abends es etwas ruhiger geworden war, erschien plötzlich der Albatros-Doppeldecker Theleus in der Luft, machte einige Runden in beträchtlicher Höhe, ging aber dann, als er dort so heftig hin und her geschüttelt wurde, bald wieder nieder und verschwand in seinem Schuppen. Trotzdem ließ sich die Fürstin Schatowsky, die befanntlich erst kürzlich auf einem Wright-Doppeldecker als Schülerin Abramowitsch das Piloteneramen gemacht hatte, nicht abhalten, einen Aufstieg zu versuchen. Ohne viele Vorbereitungen zu treffen, setzte sie sich einfach in dem Promenadenloftum, in dem sie auf dem Flugplatz erschienen war, auf die Maschine, verstaubte ihren großen Florentiner mit einem Sturzhelm, und los saute der Wright-Apparat. Die große Ruhe und Sicherheit der jungen Pilotin, die mit einem Passagier fuhr, war zu bewundern. In der ersten Runde schon packte die alte Wright-Schulmaschine eine kräftige Böe und warf sie fast bis zum Boden; doch ruhig, ohne einen Augenblick die Ueberlegung zu verlieren, richtete die Fürstin die Maschine wieder auf, beschrieb mit ihr soar sühne, enge Kurven und landete schließlich glatt und sanft in einem schönen, kurzen Gleitflug. Nach ihr flog auch der Wright-Pilot Ingenieur Hartmann noch einige Runden, die bei heftigem Winde allanzend gelangen.

In Lund stürzte Kapitän Sundsted mit seinem Aeroplan aus awanzig Meter Höhe auf ein über die Straße radfahrendes Mädchen, das den erlittenen Verletzungen erlag.

### Vermischtes.

\* Selbstmord auf Befehl seines Vaters. Ein gewisser Nathan Swars hatte vor ungefähr einer Woche ein fünfzehnjähriges Mädchen namens Julia Connors in eine leer stehende Wohnung des New Yorker Stadtteils Bronx gelockt und dort ermordet. Als das Verbrechen vor der sogenannten großen Jury verhandelt wurde, erzählte der Vater, daß sein Sohn die Mordtat eingestanden hätte, worauf er, der Vater, ihm den Befehl gegeben hätte: „Du mußt Selbstmord begehen, weil du ein ducht und durch verrotteter Benzel bist.“ — Am Donnerstagnorgen wurde die Leiche des Mörders in einem Logierhause auf der Ostseite Newyorks aufgefunden. Er hatte sich durch Kohlengas erstickt. Neben der Leiche lag ein schmuckiger Halskragen, auf den der Mörder geschrieben hatte: „Ich bin schuldig und irrfinnig. Zwei Minuten nachdem ich es getan hatte, tat es mir leid.“ In seiner Tasche befand sich ein Brief an seine Mutter, in dem er schrieb, sie sollte sich ihre Augen nicht ausweinen. Es hieß dann weiter: „Ich tue dies auf Befehl des Papas, und ich glaube, es ist die leichteste Art zu sterben. Sollte ich wieder ins Bewußtsein zurückgerufen und hingerichtet werden, so will ich vorher Gift nehmen. Ich war vertückt. Du mußt weder mich noch sonst irgend jemand tadeln.“

### Zwundistel.

Berlin, 23. Juli. (amtliche Preisfeststellung der Berliner Prod. Genoss. Presse in Mark für 1000 Algt. frei Berlin netto Kasse.)

		v. Schluß	12.15	1.15	Schluß
Weizen	Juli	227,25	227,00	227,00	227,50
	September	206,00	205,50	205,25	206,00
Roggen	Juli	186,50	186,50	186,50	186,25
	September	169,75	169,75	169,75	170,50
Hafer	Juli	168,75	168,0	168,50	168,75
	September	166,00	—	166,50	167,50
Mais	Juli	—	—	—	—
	September	—	—	—	—
Rübs	Oktober	65,80	—	66,20	66,90
	Dezember	66,20	—	—	67,40

Herr Landwirt Gerhard Beiten zu Sandelermöns läßt wegen Verkleinerung seines landwirtschaftlichen Betriebes

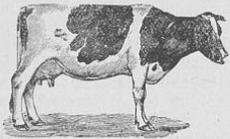
**Mittwoch den 31. Juli 1912**  
nachm. 3 Uhr anfg.

in und bei seiner Behausung öffentlich meistbietend auf geraume Zahlungsfrist verkaufen:



**4 Pferde,**

nämlich: 1 zweij. Fuchsmallach (vom Gardist), 1 zweijährige schwarze Stute (vom Stigmar), 1 einj. Fuchshengst (vom Gardist), 1 einj. braune Stute (vom Marino);



**18 Stück Hornvieh:**

3 hochtr. Kühe, 1 zetimliche Kuh, 1 zweij. Stier, 2 zweij. älteste Beester, 2 1/2-jähr. älteste Beester, 6 Kuhentel, 2 1/2-jähr. Stiere und 1 Stierfals.

Nach geschehener Auktion soll die Nachweide von 25 Matten für diesen Herbst meistbietend verpachtet sowie das Scheren von

**7 Matten Hafer**

mindestbietend vergeben werden.  
Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Jever. Zum öffentlichen Verkaufe des Frau Witwe Andrae hieselbst gehörigen, an der Schützenhofstraße belegenen

**Wohnhauses mit Garten**

wird zweiter Termin angefest auf

**Freitag den 26. Juli d. J. nachmittags 6 Uhr**

in Weisjengerdes Gasthaus in Jever.

Kaufliebhaber werden freundlich eingeladen mit dem Bemerkten, daß in diesem Termin der Zuschlag bei annehmbarern Gebot erteilt werden soll und daß die Bestätigung der Befugung jederzeit gerne gestattet ist. Nähere Auskunft unentgeltlich.

Jever, 1912 Juli 20.  
M. U. Minssen, C. Albers, amtl. Auktionator. Rezipient.

Zu verkaufen ein fast neues Pianino, leichter Anschlag und gut Stimmung haltend.

Frau Organist Harms. Jever, St. Annenstraße.

**Zu verkaufen**  
5 gute 1/2-jähr. Beester. Waddewarden. Pielkild.

**Roggenstörchen**

haben noch in Afford zu vergeb. Moorwarfen. P. u. W. Brader.

Verpachte 10 Matten Ettrode, am Bahnhof Carolinenfiel belegen.  
Jever. Fr. Behrens.

Kann noch Vieh in gute Weide annehmen.  
Langwerth. Karl Janßen.

Herr Rentner Vorhers hier, Mühlenstraße, beabsichtigt sein Eck St. Annen- und Droftstraße belegenes, sehr geräumiges, zu 2 kompletten Wohnungen eingerichtete, im besten baulichen Zustande befindliches

**Haus**

nebst Garten, passend namentlich für eine Schlachtereier, Tischlerei, Böttcherei, oder ein ähnliches Geschäft, unter für den Käufer günstigen Bedingungen zu verkaufen. Die Hauptwohnung kann zum 1. Nov. 1912, die Nebenwohnung bis zum 1. Mai 1913 angetreten werden. Kaufliebhaber wollen sich an mich wenden.

Jever. H. A. Meyer, Auktionator.

**Mehdeverkauf zu Moorwarfen.**

Die Landwirte W. Beenten und A. Janßen zu Stebetshaus wollen

**Sonntag den 28. Juli morgens 8 1/2 Uhr**

**4 Matten gut besetzte Mehde**

verkauft lassen. Käufer wollen sich zu der Zeit bei Theilens Wirtschaft zu Moorwarfen versammeln.

**Mehdeverkauf in Moorhausen.**

**Montag den 29. Juli nachm. 3 Uhr anfangend**

sollen auf dem Gute Moorhausen

**50 Matt**

**Moorlandsmehde**

in bekannter Weise gegen geraume Zahlungsfrist verkauft werden.

Jever. Aukt. H. A. Meyer.

Verkaufe junge, echte Zuchthähne von 1) Deutschen Reichshühnern (Frühbrut, neue bewährte Züchtung), 2) von Road Island red und 3) von rebhühnfarbigen Italienern. Marienfiel. Frau C. B. Lohse.

Der Proprietär Juit J. Peters zu Remmelshausen, Gemeinde Sengwarden, beabsichtigt zum

**Landgut**

zur Größe von etwa 49 Matten öffentlich gegen Meistgebot zu verkaufen zu lassen. Versteigerungstermin

**Gonnabend, 27. Juli d. J., nachm. 5 Uhr**

in G. Hellmerichs Gasthause in Sengwarden.

Käufer werden eingeladen unter dem Bemerkten, daß Verkäufer auch wohl geneigt wäre, unter der Hand zu verkaufen. Sillenstede, 19. Juli 1912.

Georg Albers, Heinr. Hagen, amtl. Auktionator.

Beabsichtige von meinen Ländereien, sehr günstig gelegen, mehrere kleine Landstellen einzuteilen und zu verkaufen.

Größe nach Wahl des Käufers. Desgleichen Bauplätze, 10 Minuten von Bahnstation Heidmühle belegen, 1/2 Meter zu 30 Pfg. Reflektanten wollen sich baldigst bei mir melden.

J. Marcus. Kloster b. Heidmühle.

Stübe der Hausfrau wird in Unfalls für kaufm. bürgerl. Haushalt per sofort oder bald gel. Dauernde fam. Stell., hoch. Geh., Dienstm. vorh., Kinder abw. Off. mit Bild und Zeugn. u. V. 22 bef. d. G. d. Bl.

**Varel.** Gesucht auf sofort oder ipäterstens zu November ein erfahrenes zuverlässiges Mädchen, das kochen kann, und zu November ein Mädchen von 16 bis 18 Jahren.

Lehrhoff. Geh. Justizrat.

Suche zum 1. August ein tüchtiges junges Mädchen für den Haushalt.

Sanderbusch Diedr. Beder.

Suche sofort in Jever gute Braumige Wohnung.

Fr. Ringleff, Dachdecker. Raakstraße 306.

2 j. Leute können möbl. Zimmer mit 2 Schlafzimmern erhalten bei

Raakstr. 354 Wwe. Frerichs.

Ein ruhige Bewohner zum 1. Nov. dreier Unterm. mit Zubehör u. sep. Eingang zu vermieten.

Osterstr. 316 B. Seegen.

**Zu vermieten**  
zu Oktober oder November ein braumige Oberwohnung.

Schlachstr. E. Harberts.

Verloren vor zirka 3 Wochen ein eisernes Schöffelmäß. Um Rückgabe bittet W. Stephan.

Entlaufen eine braungraue Kaze. Abzugeben

Liegenreihe 517.

Entlaufen ein Jagdhund Hundemarke 23, Waddewarden. Auskunftsgeber erh. Belohnung.

Tralens. Gerh. Weiner.

Vornehm-distret. Vermittlung d. erledigte Betranensangelegenheiten, auch Begleitung v. Differenz, angereger. Vergleiche mit Rudolf Gauer, Berlin 26, Glattberstr. 132.



**B. J. Hajen, Jever.**

Allen Brillenbedürftigen empfehle Rathenower Brillen und Krasser in großer Auswahl. Die Brillengestelle werden in meinem Geschäft zur Gesichtform genau passend ausgeführt. Die Gläser nach ärztlicher Verschreibung eingeschiffen.

**Hart geräucherte Schinken**  
milde geschm., empfiehlt S. Dulling.

**Ender Heringe**  
Stück 6 Pfg., Dsd. 60 Pfg. empfiehlt Emil Janßen.

Prima neue Ender Wollheringe empfiehlt Steinstr. 165. G. Kahlen.

Ergibt einen halben Wagon **Braungeschirr**,  
Butterdöpfe, Einmachepöffe, liere Krumpen, Blumentöpfe u. Preise jetzt spottbillig.

Schortens. L. G. Hinrichs.

**Metal- und Holz-Särge**

sowie Leichenbekleidung. Kirchplatz 203. Ed. Kernts.

**Jüfjuur-wünyu**  
bejeit radikal „Istret“, a 50 Pfg. Bei F. Busch, Hofapotheke.

**Zahllos wie der Sand am Meer**

sind die Nachahmungen, die unser „Palmin“ gefunden hat. Unter allen möglichen Namen und in jeder Verpackung werden sie angeboten.

Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß das echte Palmin nur in Paketen (niemals lose!) verkauft wird und daß jedes Paket den Namenszug „Dr. Schlinck“ in roter Schrift trägt.

H. Schlinck & Cie. A.-G.

Alleinige Produzenten von „Palmin“.

**Gut in Holstein,**

groß 420 Morgen, arrondiert u. isoliert, am König Forst gelegen, viel Wiesen u. Weiden, fließendes Wasser, vorz. Jagd, neue herrschaftl. Gebäude, reichhaltiges Inventar und gute Ernte, 1/2 Stunde vom Bahnhof, 3/4 Stunden von größerer Stadt. Kaufpreis 215 000 Mk., Anzahlung 30 000 Mk. Df u. A. V. 86a erb. an Adolph Voges, Ann. Exp., Altona a G.

Ein fettes Kalb zu verkaufen. Neißeburg. P. Thomßen.

**Zu verkaufen**  
5 Matt gut geratenen Roggen, direkt an der Straße belegen. Möns. J. Hillers.

15 Stück beste 5 Wochen alte Ferkel zu verkaufen. Neu-Aug. Gr. Sint. Harms.

Eine schwere, Anfang September fallende Kuh zu verkaufen. Altarmstiel.

**Roggen u. Hafer**, gut geraten, auf dem Salme zu verkaufen. Wwe. Georgs. Grafschaft bei Sillenstede.

Herr Landwirt Theodor Thomßen zu Fedderwardergoden läßt

**Montag den 29. ds. Mts. nachm. 3 Uhr anfgd.**

auf seinen Ländereien dajelbst

**18 Grafen Hafer, 7 Grafen Bohnen**

— in Abteilungen — auf Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Bemerk wird, daß die Früchte vorzüglich geraten sind. Käufer werden eingeladen. Fedderwarden, 1912 Juli 22.

A. Röber.

**Zimmer- und Maurergesellen**

beim Neubau gesucht. Sengwarden. G. Tjarts.

Gesucht auf sofort ein Dienstmädchen im Alter von 14 bis 16 Jahren.

Sillenstede, 22. Juli 1912. H. Hagen, Reichsfel.

Der Landwirt Wilhelm Welling in Wiedel läßt auf seinen Ländereien dajelbst

**Freitag den 26. Juli d. J.**

nachm. 4 Uhr anfgd.

öffentlich auf Zahlungsfrist verkaufen:

**10 bis 12 Matt Moorlandsmehde, 3 Matt gut geratenen Hafer**

bei passenden Abteilungen. Käufer werden eingeladen.

Sillenstede, 22. Juli 1912. Georg Albers, Heinr. Hagen, amtl. Aukt.

Im Auftrage suche ich auf erste mündelichere Hypothek auf ein Landstück bei Jever

**7000 Mk.**

zu 4 1/2% Zinsen anzuleihen. Jever. Aukt. H. A. Meyer.